Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 395. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 24. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Neapel, 22. August. Garibaldi hat sich mit 8000 Mann ausgeschifft, Reggio genommen. In Calabrien ist eine Insurrection ausgebrochen. Die Neapolitaner haben sich bei Monteleone concentrirt.

London, 22. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Wien vom 21. August, das große Comité des Reichsrathes habe an diesem Tage mit achtzehn gegen drei Stimmen das ungarische politische Programm angenommen; das Ministerium habe demselben beigestimmt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 86¼. Prämienanleihe 116½. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 78½ B. Oberschlesische Litt. A. 128 B. Oberschles. Litt. B. 116½ B. Freiburger 85¼. Wilhelmsbahn 39. Neisse-Brieger 55½. Tarnowitzer 35. Wien 2 Monate 75¼. Oesterr. Credit-Aktien 67¾ B. Oest. National-Anleihe 59⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 69½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126. Oesterr. Banknoten 76. Darmstädter 73½. Commandit-Antheile 81¾. Köln-Minden 132. Rheinische Aktien 86⅞. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Fester.

Wien, 23. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 181, —. National-Anleihe 78, 60. London 130, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 23. August. Roggen: behauptet. August 50½, Sept.-Okt. 49⅛, Okt.-Nov. 48½, Frühj. 47. — Spiritus: steigend. Aug.-Sept. 19, Sept.-Okt. 19, Okt.-Nov. 18½, Nov.-Dez. 18¼. — Rüböl: stille. Sept.-Okt. 12⅚, Okt.-Nov. 12⅓.

Inhalts-Uebersicht.

Oesterreichs Besitz in Italien.

Die Ereignisse in Italien drängen zum Kampf um Venetien, und dieser Kampf stellt die Möglichkeit einer Mitleidenschaft Preußens in Aussicht.

Diese Aussicht wird jetzt in der Presse lebhaft besprochen und meistentheils mit Widerwillen in Betracht gezogen, nicht, weil man überhaupt und unter allen Umständen und um jeden Preis den Frieden behauptet wissen, sondern weil man Preußen nicht in einen Krieg für das Interesse Oesterreichs eintreten lassen will.

Dürfte man der norddeutschen Presse glauben, so wäre der österreichische Staat überhaupt nicht mehr zu retten, und Preußen handelte unklug, sich mit einer verlorenen Sache zu befassen; es sei auch nur überlistet worden und selbst wenn Oesterreich seinem bisherigen Regierungssysteme zu Gunsten liberaler Prinzipien entsagte; so wäre das preußische Volk nicht schuldig, sein Blut zu vergießen, damit das österreichische Volk ein Paar Freiheiten davontrage.

Mit dem letzten Einwande sind wir vollständig einverstanden, weil wir überhaupt keine Tendenzpolitik wollen, die andern können wir auf sich beruhen lassen oder entschieden zurückweisen.

Wir glauben nämlich, daß, wenn Preußen hinsichtlich Venetiens gewisse Verpflichtungen eingegangen ist, dies nicht aus Wohlwollen für Oesterreich, sondern im eigensten Interesse geschehen sei, insofern Preußen den deutschen Einfluß in Oberitalien nicht durch einen französischen ersetzt sehen will.

Täuscht sich aber Preußen in dieser Auffassung?

Das deutsche Interesse an Venetien ist bekanntlich in einer berühmten Rede des J. v. Radowitz, welche derselbe unter sehr analogen politischen Verhältnissen am 12. August 1848 in der National-Versammlung hielt, nachgewiesen worden und seine Thesis bezüglich der Mincio-Linie ist gewissermaßen zum Axiom geworden, gegen welches man sich wegen des den liberalen Prinzipien unserer Zeit abgeneigten Redners sträubt, ohne seine Gründe anfechten zu können.

Wir meinen aber, daß man sich die Gründe und nicht den Mann ansehen müsse, und halten es für durchaus zeitgemäß, jene berühmte Rede wieder in die Erinnerung zu rufen. (Siehe die „Gesammelten Schriften" 2. Bd. S. 331 f.)

Radowitz sagt:

„Die Bedeutung Oberitaliens für Deutschland ist eine so tief greifende, daß es mir stets sehr schwer geworden ist, einzusehen, wie man sich bei einer solchen Lebensfrage bei bloßen guten Wünschen, losen Voraussetzungen oder speculativen Anschauungen begnügen könnte. Ich will aus dieser überaus weiten Betrachtung nur zwei Momente hervorheben; sie genügen, um unsere Stellung zu dieser Frage zu überschauen.

Das eine betrifft die materiellen Interessen, das andere die militärische Sicherheit Deutschlands.

M. H.! Ohne Venedig und die Küsten ist Triest und das dalmatische Litorale auf die Dauer nicht zu halten. Hiermit ginge das adriatische Meer verloren, also jede Verbindung mit dem Mittelmeere, eine der beiden großen Pulsadern unserer maritimen und commerziellen Existenz.

Ebenso bedeutend ist die militärische Seite der Frage.

Wenn Oberitalien von Oesterreich getrennt ist, so beginnt die Vertheidigung unserer Südgrenzen an der oberen Etsch und dem Tagliamento, statt am Tessin. Die erste dieser Linien führt nach Tyrol und Baiern, die andere in das Herz von Oesterreich. Es ist dies der Unterschied, welchen erst ein ganz unglücklicher Feldzug erzeugen würde. Wir müßten den Vertheidigungskampf da beginnen, wohin wir erst nach großen Verlusten und Niederlagen gedrängt werden könnten.

Dasselbe gilt von der Westgrenze. Unsere kostspielige fortificatorische Sicherung der Oberrhein-Linie wäre nutzlos; die Positionen im Schwarzwalde, die starke Festung Ulm und die obere Donau wären umgangen. Der Kampf begönne, statt am Oberrhein, unmittelbar in den Ebenen von Kärnthen und Baiern. Ein Drittel des deutschen Reichs wäre ohne Schuß verloren, blos durch die strategische Disposition beider Theile.

Wollen wir nicht diesen unabsehbaren Nachtheil über uns heraufbeschwören, so müssen die Deutschen festen Fuß in Ober-Italien behalten.

Allerdings ist hierzu der Besitz der Lombardei nicht unumgänglich nothwendig, da diese nur die Pässe des Splügen und des Stelvio öffnet. Der erste führt nach Graubünden, also nicht unmittelbar auf ein deutsches Kriegstheater; der andere, der höchste Paß in Europa, durchzieht einen Terrainabschnitt, der leicht durch Befestigungen abzusperren ist. Ganz anders verhält es sich mit dem venetianischen Festlande; hier genügt selbst nicht die Etschlinie mit Verona und Legnano. Hierbei verblieben dem Feinde das rechte Etschufer und hiermit die dominirenden Höhen von Rivoli und der Eingang in Südtyrol. Es muß die Linie des Mincio mit Peschiera und Mantua festgehalten werden und dadurch eine Vertheidigungsfront zwischen dem Garoasee und dem Po. Soll Deutschland auf einer, seit Jahrhunderten gefährdeten Stelle gesichert sein, so darf die venetianische Terrafirma und das Land bis zum Mincio nicht in fremde Hände kommen.

Gegen diese Verbindung hat sich nun die italienische Abneigung erhoben, zum Theil gestützt auf die mächtigste Kraft der Gegenwart — auf das Gefühl der Nationalität.

Es wäre die große Aufgabe der österreichischen Regierung gewesen, diese Gegensätze zu vermitteln, als es noch Zeit gewesen. . . .

Der Kampf hat begonnen; wenn er mit der Niederlage der österreichischen Waffen geendet hätte oder je endigt, so würde deshalb Italien keineswegs frei werden, in dem Sinne, der auf einer wirklichen Unabhängigkeit vom Auslande beruht. Auf lange Zeit hinaus kann Italien diesen Grad der Unabhängigkeit nicht ertragen. Sobald die Gefahr vorüber wäre, würde es sich sofort zeigen, welches Grades von Gemeinschaft Neapel, der Kirchenstaat, Toscana und Piemont wirklich fähig sind. Ober-Italien wird in dem Augenblicke, wo es sich von Deutschland trennt, in die Hegemonie von Frankreich, Unter-Italien in die Englands verfallen.

Die Aufgabe der Vermittelung läßt sich, vom deutschen Standpunkt betrachtet, so formuliren: Das Land bis zum Mincio bleibt bei Oesterreich und Glied eines italienischen Bundes; zugleich ist zu wünschen, daß Oesterreich dieses Land durch bestimmte Verträge in nähere Verbindung mit Deutschland setze; im Wesentlichen also: Gewährleistung und Schutzbündniß zur Vertheidigung, ohne dies auf den Angriff zu erstrecken."

Bekanntlich fand diese Rede die lebendigste Zustimmung der deutschen Nationalversammlung, welche durch ihren Beschluß sich die Anschauungen des Redners aneignete, jetzt alarmirt sich der deutsche Patriotismus, weil man argwohnt, Preußen habe Venetien — nicht garantirt, wohl aber seinen Beistand gegen fremde Intervention zugesagt, d. h. wolle nicht französischen Einfluß an Stelle des deutschen treten lassen!

Preußen.

Berlin, 22. August. [Tagesbericht.] Die „Kreuz-Zeitung" erklärt heut Abend in Bezug auf die in Frankfurt a. M. erschienene militärische Broschüre auf das Bestimmteste, daß Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl nicht nur nicht der Herausgeber jener Broschüre ist, sondern auch an dem Entstehen derselben nicht den geringsten Antheil und von ihrer Existenz bisher durchaus keine Kenntniß gehabt hat.

C. S. Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig trifft am Donnerstag Abend aus Braunschweig hier ein und begiebt sich ohne Verzug auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Sybillenort, wo der Herzog einige Wochen zu verweilen gedenkt. — Der Prinz Friedrich Karl kehrte heut gegen Abend von der Truppen-Inspektion aus Frankfurt zurück und begab sich sofort nach Potsdam; morgen geht der Prinz zu weiteren Truppenbesichtigungen nach Brandenburg, Ruppin und Kyritz. — Der Prinz Karl wird sich, wie wir hören, zur Zeit der warschauer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Regenten von Preußen ebenfalls nach Warschau begeben, um den großen Jagden, welche in der dortigen Gegend stattfinden werden, beizuwohnen. — Der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Carini, weiß nichts davon, daß er in der Person des Advokaten Herrn Leopardi einen Nachfolger erhalten hat oder erhalten soll. Jedenfalls würde die Ernennung des Hrn. Leopardi als Gesandter am berliner Hofe ein um so auffallenderer Schritt sein, als Hr. Leopardi der prononcirt liberalen Partei angehört, Berlin auch der einzige Ort sein würde, wo ein Wechsel stattfände, während in allen übrigen Hauptstädten die Gesandten, welche sämmtlich der äußersten konservativen Partei angehören, auf ihrem Posten bleiben. Herr Leopardi war im Jahre 1849 in dem Augenblicke neapolitanischer Gesandter in Turin, wo die neapolitanische Armee den Befehl zur Rückkehr erhielt. In diplomatischen Kreisen erinnert man sich noch sehr wohl seiner Rechtfertigungsschrift, worin ganz absonderliche Instruktionen, die ihm ertheilt worden waren, zu lesen sind.

Berlin, 22. Aug. [Herr v. Wildenbruch.] Es bereiten sich, wie wir von guter Hand vernehmen, wichtige Aenderungen in der Personalbesetzung der diesseitigen königl. Gesandtschaft in Konstantinopel vor. Man hält es für wahrscheinlich, daß nicht blos der Chef der Legation Graf Goltz, sondern auch sein Vertreter, Legations-Rath Eichmann, die Abberufung nachsuchen dürfte. Bestätigt sich dies, und wir haben allen Grund, die Bestätigung zu erwarten, so wird vermuthlich Hr. v. Wildenbruch wieder auf den früher von ihm eingenommenen Gesandtschaftsposten zurückkehren. (B.- u. H.-Z.)

Bei dem bevorstehenden preuß. Handwerkertage werden, soweit bis jetzt bekannt, folgende Städte vertreten sein: 1) aus der Provinz Brandenburg: Potsdam (4 Deputirte), Spandau (2 Dep.), Jüterbogk (2 Dep.), Finsterwalde (2 Dep.), Küstrin, Frankfurt (4 Dep.), Friedeberg (1 Dep.), Zossen (4 Dep.), Sonnenburg (1 Dep.), Prenzlau (5 Dep.), Strasburg U.-M. (1 Dep.), Königsberg N.-M. (1 Dep.), Templin (4 Dep.), Dahme (1 Dep.), Treuenbrietzen (3 Dep.), Mittenwalde (1 Dep.), Freienwalde, Belzig, Köpenick, Soldin, Berlinchen und Driesen. 2) Provinz Pommern: Die Städte Stettin, Stralsund, Kolberg, Swinemünde, Greifswald und Köslin. 3) Provinz Schlesien: Breslau (4 Dep.), Schweidnitz (2 Dep.), Salzbrunn (1 Dep.), Grünberg (1 Dep.), Görlitz (1 Dep.), Kosel, Glogau, Warmbrunn, Silberberg, Neisse, Liegnitz und Oppeln. 4) Provinz Sachsen: Magdeburg (5 Dep.), Wittenberg (3 Dep.), Halle (4 Dep.), Burg (2 Dep.), Stendal (1 Dep.), Weißenfels (1 Dep.), Merseburg und Torgau. 5) Provinz Westfalen: Münster (2 Dep.), Minden (2 Dep.), Paderborn und Arnsberg. 6) Rheinprovinz: Köln (5 Dep.), Düsseldorf (4 Dep.), Barmen (1 Dep.), Elberfeld (3 Dep.), Aachen (2 Dep.), Wesel, Koblenz und Trier. 7) Provinz Preußen: Königberg (3 Dep.), Danzig, Elbing, Graudenz, Gumbinnen, Marienwerder und Thorn. 8) Provinz Posen: Posen (2 Dep.), Bromberg (1 Dep.) und Gnesen. — Ein großer Theil der kleineren Städte hat dem Vorgehen des hiesigen Vereins der Innungsvorstände schriftlich seine Zustimmung gegeben, gleichzeitig aber mitgetheilt, wie die betreffenden Innungen sich leider nicht in demjenigen pecuniären Verhältniß befinden, um auf eigene Kosten einen Deputirten zum Handwerkertag zu senden; dieselben haben sich jedoch den Beschlüssen desselben theils im Voraus angeschlossen, theils haben sie den diesseitigen Verein der Innungsvorstände beauftragt, in ihrem Namen einen hiesigen Innungsmeister mit dem Mandat an ihrer Stelle zu beauftragen. Diejenigen hiesigen Innungen, welche sich an den Berathungen betheiligen wollen, haben beschlossen, die durch den Handwerkertag entstehenden Kosten zu decken und sich bereits bereit erklärt, theils eine feste Summe, welche zwischen 5 bis 100 Thlr., je nach der Stärke der Innung differirt, einzuzahlen, theils sich verpflichtet, bei einer Partizipirung der Kosten auf jede einzelne Innung den auf sie fallenden Beitrag zu entrichten.

** [Zeitungsschau.] Die Angaben des „Nord" und der „Indép." über die teplitzer Zusammenkunft, von denen die offizielle „Preuß. Ztg." nur die Version des „Nord" als das Erzeugniß freier Erfindung erklärt, die Richtigkeit der in der „Indépendance" enthaltenen Mittheilung also zugiebt*), führen heut die „Spenersche" und die „National-Zeitung" auf die Politik Preußens in der italienischen Frage zurück, während die „Preuß. Zeitung" den durchaus nicht neuen Satz auszuführen unternimmt, daß den Norditalienern nichts an der Annexion Süditaliens gelegen ist und gelegen sein kann. Was die vier Punkte der „Indép." betrifft, so sagt die „Spen. Zeitung" ad 1) Deutschland, daß wenn aus der proponirten Reform der Bundeskriegsverfassung überhaupt etwas werden soll, die beiden Großmächte sich lebhaft dafür interessiren müßten und die Mittelstaaten zu überzeugen hätten, wie nur in ihr auch ihre Sicherheit verbürgt sei. Es sei ferner ganz überflüssig, die Unverletzlichkeit des Bundesgebiets nochmals zu garantiren: das geschähe schon nach dem Bundesrecht; ad 2) Orient, die Formel sei unbestimmt, und sie könne auch sagen wollen: daß Preußen darauf besteht, daß die Pforte ihre 1856 eingegangenen Verpflichtungen erfülle, und dies sei allerdings der Grundgedanke der preußisch-österreichischen Politik; ad 3) Italien. Die Version der „Indép." scheint der „Spen. Ztg." die vollständigste und korrekteste aller, welche bis jetzt vorliegen, zu sein, wie sie auch die größte innere Wahrscheinlichkeit habe, obwohl sie der Stein des Anstoßes für die rheinländischen und andere Verehrer des Grafen Cavour sei, von denen sich indessen schon mehrere bekehrt hätten. Preußen wird nichts anerkennen, was über das im züricher Vertrage Stipulirte hinausgeht. Die „Spen. Ztg." sagt, damit seien die verschiedenen Annexionen gemeint. In der Einleitung findet die „Spen. Ztg." es auffallend, daß schon wieder die Zahl 4 beliebt worden ist. Mit 4 Punkten sei die orientalische Krisis eingeleitet worden, 4 Punkte habe voriges Jahr Lord John Russell aufgestellt, um Italien zu pacifiziren. — Wir erlauben uns die „Spen. Ztg." darauf aufmerksam zu machen, daß am 29. November 1850 eine Punktation zu Olmütz unterzeichnet worden ist, welche auch 4 Punkte umfaßt. Die „National-Zeitung" zögert, den über die teplitzer Zusammenkunft in den letzten Tagen gemachten Angaben Glauben zu schenken. Wären diese Angaben richtig, so würden sie die jetzige Politik der preußischen Regierung mit der vorjährigen nicht mehr vereinigen können. Aber eben so verkehrt, wie damals eine blindlings ertheilte Garantie für die Lombardei, würde heut eine Garantie für Venedig sein. Oesterreich könne sich aber mit dem Schutze begnügen, welchen ihm das Verhalten Preußens in Betreff Venetiens schon jetzt gewährt. Indem Preußen seit 1859 sein Hauptaugenmerk darauf richtete, daß die unhaltbar gewordene Stellung Oesterreichs in Italien in keine Verstärkung der Macht Frankreichs umschlage, habe es Alles gethan, was in seinen Kräften stand, und was ihm die Sorge für Deutschland gebot. Die Verdrängung Oesterreichs aus Italien habe Preußen schon im Jahre 1859 keineswegs für eine unverfängliche Sache gehalten, die preußische Politik von 1859 sei auch heut noch ein Zügel für Frankreich; um so weniger also brauche sich Preußen zu voreiliger Garantieleistung zu drängen, und halb gebunden, wie es schon sei, sich nicht noch unfreier zu machen. Venedig werde einem vereinigten Italien gegenüber immer schwer zu behaupten sein, dem wiener Hofe den Besitz von Venetien garantiren, hieße also, ihm zugestehen, daß Italien wieder zerrissen und klein gemacht werde. „Wir hoffen, schließt die „Nat.-Ztg.", daß die Regierung sich nicht untreu werden, sondern fortfahren wird, selbstständige, preußische Politik zu treiben. Das Verhältniß zu Frankreich ist schon gespannt genug, ob wir mit dieser Macht friedlich leben oder feindlich zusammenstoßen sollen, das darf nicht von den wiener Restaurationsgelüsten abhängen, die sich hinter den Bewerbungen um Garantie für Venedig verbergen; das muß von unserer Regierung nach dem eigenen Staatsinteresse bemessen werden."

Die „Preuß. Zeitung" constatirt den Mangel an Energie und Entschlossenheit der Sicilianer und Neapolitaner, und weist nach, daß es ein mehr als gewagtes Unternehmen wäre, dem noch so lose zusammengefügten und weder äußerlich noch innerlich gefestigten norditalienischen Staate weite und stark bevölkerte Gebiete zu annexiren, mit einer größtentheils in der Bildung sehr zurückgebliebenen und dabei verweichlichten Bevölkerung, die zudem in einem bedenklichen, politischen Gährungsprozeß sich befindet. Statt kräftigend, müßte voraussichtlich der Zutritt solcher Elemente auflösend auf das norditalienische Königreich wirken, während, wenn Neapel seine Selbstständigkeit bewahrt, es auf dem allerdings langsamen, aber sicheren Wege politischer Reformen allmählig eine Stütze, statt eine Gefahr für Norditalien werden könnte. Diejenigen, welche den Fortgang der Unternehmungen Garibaldis befördern, haben zu bedenken, daß dadurch Europa in schwere Verwickelungen gestürzt und die italienische Bewegung statt zu dem gehofften, alle bisherigen Erfolge krönenden Siege, einem verhängnißvollen Umschlag entgegengeführt werden könnte.

Bromberg, 15. August. [Ein Konflikt.] Das „Kreisblatt für Bromberg und Wirsitz" (und übereinstimmend die „Posener" und „Danziger Zeitung") enthält Folgendes: „Am Sonnabend den 11. d., Nachts 11½ Uhr, ging der Lieutenant v. W. durch die Konditorei des Hrn. Hacker, um den Weg nach seinem Zimmer zu nehmen, da er

*) Anm. Nach der „Indépendance" lauten die vier Punkte wie folgt:
1) Was Deutschland betrifft, so hat Oesterreich versprochen, sich den Veränderungen nicht zu widersetzen, welche Preußen in die Organisation der Bundesarmee einzuführen wünscht. Oesterreich macht sich auch anheischig (s'engage), dem liberalen Einfluß Preußens auf die kleineren Bundesstaaten nicht entgegenzutreten. Endlich machen sich beide Staaten anheischig, die Unverletzlichkeit des Gebiets aller dieser Staaten zu garantiren.
2) Was den Orient betrifft, so machen sich Preußen und Oesterreich, in Verbindung mit England, anheischig, die Ausführung des pariser Vertrages von 1856 streng aufrecht zu erhalten.
3) Was Italien betrifft, so erkennt Preußen das Interesse an, welches es für Deutschland (der „Nord" sagt für den österreichischen Kaiserstaat) hat, daß Oesterreich seine Besitzungen in Italien behält, es erkennt nichts über das durch den züricher Vertrag Festgestellte hinaus an, und macht sich namentlich anheischig, die Annectirung des Königreichs Neapel an Piemont nicht anzuerkennen. So lange Oesterreich nur Piemont in Italien zu bekämpfen haben wird, erklärt Oesterreich, keiner Hilfe zu bedürfen, aber in dem Falle, daß Frankreich zu Gunsten Piemonts intervenirt, macht Preußen sich anheischig, Frankreich den Krieg zu erklären.
4) Was Rußland betrifft, so macht Preußen sich anheischig, alle seine Anstrengungen darauf zu richten, um das Mißverhältniß (mésintelligence), welches zwischen Oesterreich und Rußland besteht, zu beendigen.

vermuthlich den Hausschlüssel vergessen hatte. Derselbe ließ die Thüren aufstehen, weshalb ihn H. ersuchte, solche zu schließen. v. W. antwortete mit einer Schimpfrede, worauf H. mit einer noch gröbern entgegnete. Kurze Zeit darauf erschien v. W. in Begleitung des Lieutenant v. D., welcher letztere mit gezogenem Degen zur Deckung des Rückens an der Thür sich postirte, da noch mehrere Gäste anwesend waren. v. W. ging hierauf mit gezogenem Degen auf H. los und hieb demselben mehrmals nach dem Kopf, worauf sich beide entfernten. Da H. stark blutete, mußte nach einem Arzt geschickt werden, welcher die Wunden verband.“*)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Aug. [Oldenburg's Antrag in Betreff Holstein's und Lauenburg's.] Oldenburg hat bekanntlich aus der Publikation des Staatsbudgets für Holstein und Lauenburg Veranlassung genommen, in der Bundestagssitzung vom 26. Juli einen auf die Verfassungsangelegenheit dieser Herzogthümer bezüglichen Antrag zu stellen. Nachstehendes ist der Wortlaut desselben: „Mittelst Bundesbeschlusses vom 8. März d. J. war hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bestimmt worden, daß die Bundesversammlung zwar von dem zur Erwirkung der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 11. Febr. 1858 bereits durch den Bundesbeschluß vom 12. Aug. 1858 eingeleiteten bundesgesetzlichen Verfahren vorläufig noch ferner Abstand nehmen werde; die Bundes-Versammlung hatte hieran jedoch Bedingungen geknüpft, insbesondere auch wörtlich diejenige, „„daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für die Herzogthümer erlassen werde, wenn es nicht die Zustimmung der Stände dieser Herzogthümer erhalten habe, indem die Bundesversammlung Verordnungen, welche im Widerspruche hiermit ergehen sollten, als rechtsverbindlich nicht würde betrachten können.““ Nun ist durch das Gesetz- und Ministerialblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom 3. Juli das Staatsbudget für das Finanzjahr vom 1. April 1860 bis zum 31. März 1861, welches den Ständen der Herzogthümer nicht zur Zustimmung vorgelegt gewesen ist, publicirt und in Kraft gesetzt worden. Daß hierdurch gegen eine ausdrückliche Bedingung und den Zweck des durch den Bundesbeschluß vom 8. März d. J. vorläufig genommenen Abstandes einseitig verfahren und der Stand der Sache wesentlich umgestaltet worden ist, erscheint kaum zweifelhaft. Es dürfte deshalb genügen, auf diese Thatsache, unter gleichzeitiger Bezugnahme auf den Beschluß vom 20. Mai 1858, Ziffer 2, hinzuweisen, um den Antrag im Allgemeinen zu rechtfertigen, welchen die großherzoglich oldenburgische Regierung hiermit dahin stellt: daß in Erwägung genommen werden möge, ob nunmehr nicht ein Vorgehen nach Maßgabe der Bundesbeschlüsse vom 11. Febr. 1858 und 12. Aug. 1858 geboten sei. Der Gesandte hat vorstehenden Antrag um so mehr ungesäumt in der heutigen Sitzung (26. Juli) zu stellen, damit solcher schon während der Vertagung von den höchsten und hohen Regierungen in Betracht gezogen werde.“ Der dänische Gesandte behielt sich hierauf weitere Erklärung vor und die hohe Versammlung beschloß, den Antrag den vereinigten Ausschüssen mit dem Auftrage zuzuweisen, „über die thatsächlichen Verhältnisse Aufklärungen sich zu verschaffen und, sobald diese eingelangt sein werden, der Bundesversammlung Bericht zu erstatten.“

Salzungen (in Thüringen), 21. August. Der thüringische Kirchentag hielt gestern Abend seine vorbereitende Versammlung, und was in derselben vorkam, dürfte bereits Bürge für den aufgeklärten Geist sein, welcher die jetzige Vereinigung auszeichnen wird. Hofprediger Schweitzer in Gotha (der wegen dogmatischer Differenzen mit dem Raumer'schen Kirchenregimente aus dem preußischen Kirchendienste geschieden war) übergab nämlich seine Thesen über die Ehefrage, als deren Kernpunkt folgende ausgesprochene Grundsätze gelten dürfen: Es ist die obligatorische Civilehe einzuführen. Die Kirche muß zwar auch die kirchliche Trauung wünschen, aber jeden Zwang dazu fern halten. Die von den Gerichten nach Maßgabe der bürgerlichen Gesetze Geschiedenen sind von der Kirche ohne Widerspruch zur Wiederverheirathung zuzulassen. Die Beschränkung der Ehescheidung auf die sogenannten biblischen Scheidungsgründe führt zur Entheiligung der Ehe. (Magd. Z.)

Hannover, 18. Aug. Die Versammlung des Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands, welche am 9. und 10. August hier tagte und unter deren Theilnehmern sich auch mehrere Arzte aus Rußland und Amerika befanden, wurde durch ein aus dem Hoflager in Norderney kommendes, an den Präses der Versammlung, Leibmedicus Dr. Weber, gerichtetes Telegramm auf das freudigste überrascht. Dasselbe that nämlich der Versammlung kund, daß der König ein Gesetz, das den homöopathischen Aerzten des Königreichs Hannover die Dispensirfreiheit gewährt, unterzeichnet habe.

Oesterreich.

Wien, 22. Aug. [Die Armee im Venezianischen.] Aus dem Venezianischen schreibt man der „Militär-Ztg.“: „Die hier dislocirten Truppen halten ihre üblichen Waffenübungen, welche, wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten sollten, für welche sie übrigens schlagfertig stehen, bis Ende September dauern. Zu der Expedition nach Syrien war eine Brigade aus Venedig mit dem zu Padua garnisonirenden Kaiserjäger-Bataillon bestimmt und die Vorkehrungen in kürzester Zeit getroffen; zur Stunde ist man wieder hiervon abgegangen. Das Landes-General-Commando ist bereits seit vorigem Monat mit der Kriegskasse von Verona nach Udine übersiedelt und verbleibt definitiv in letzterer Stadt. Während FML. Graf Degenfeld als Armee-Commandant sein Hauptquartier in Verona beibehält und der Oberleitung des Landes-General-Commandos in Udine vorsteht, wird dessen ad latus, FML. Moriz Baron Lederer, thatsächlich die Geschäfte desselben führen, und den commandirenden General in administrativen Angelegenheiten vertreten.“

Italien.

[Die Vorbereitungen Garibaldis zur Landung.] Herr Hans Wachenhusen schreibt der „Spen. Z.“ aus Faro vom 12ten August: Ist das Krieg hier oder nicht? Ich für mein Theil werde zuweilen versucht, die ganze Sache für Spaß zu halten, wenns nicht schon so ernste Schläge gegeben hätte. Jede Stunde könnte hier bequem die heftigsten und blutigsten Konflikte herbeiführen, und doch geht man auf der einen Seite um dieselben herum, wie die Katze um den heißen Brei, während man von der andern Seite thut, was man Lust hat. Acht Tage warte ich hier bereits auf irgend einen kleineren oder größeren Zusammenstoß; zwei Tage und Nächte hindurch habe ich in Torre del Faro im Sonnenbrande mitgelagert, um nur ja den Moment der Ausschiffung nicht zu versäumen, aber es geschieht nicht. — Was Garibaldi beabsichtigt, ist schwer zu wissen, denn er ist verschlossen, und selbst die Offiziere seiner nächsten Umgebung haben keine Idee von seinen Plänen. Er hält sich vor dem Faro stets in seinem Dampfboot auf, macht von dort aus seine Excursionen, Niemand weiß, wohin, und doch ahnt dies Jeder, nur die Neapolitaner drüben scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß er so oft mitten unter ihnen ist. Die Situation hier ist etwa folgende: Die Citadelle Messina's ist noch immer in den Händen der Neapolitaner; aber sie ist für sie nutzlos geworden, da sie einestheils laut Vertrag bis zur Beendigung der Feindseligkeiten passiv zu verbleiben hat, anderntheils auch ohne diesen Vertrag gar keinen Zweck mehr haben könnte. Garibaldi hat, wie ich Ihnen gestern schrieb, Torre del Faro, dem calabrischen Forte Cavallo gegenüber, stark befestigt. Niemand hat ihn darin gestört; die am Eingange der Meerenge kreuzenden Neapolitaner haben fleißig seinen Arbeiten zugesehen und jetzt, da Gcribaldi mit seinen Fortifikationen fertig ist, werden sie wie die Maus in der Falle daliegen. Mindestens zehn neapolitanische Kriegsdampfboote habe ich schon in der Meerenge gezählt, aber zu welchem Zweck sie da auf und nieder spazieren fahren, das ist mir noch nicht klar geworden. Mit meinem kleinen Gucker kann ich den Kommandanten der Dampfboote auf seinem Pont eine Prise nehmen sehen, er muß also eben so gut sehen können, was wir hier treiben, und wie man hier dabei ist, ihm das Loch zu verstopfen. Die Nacht hindurch haben sie wieder kanonirt, kein Mensch weiß, wohin und weshalb; ich sah nur im Dunkel das Feuer blitzen. Auf sicilianischer Seite war man inzwischen geneigt, dieses Feuer als ein Signal zu betrachten, daß die von Garibaldi hinüber geschafften Jäger bereits mit den Neapolitanern handgemein geworden; aber die Sache blieb ohne Folgen und Niemand weiß, woran er ist. Die ganze Situation läßt sich dahin zusammenfassen: Die neapolitanischen Truppen und Kriegsschiffe haben erstens keine Autorisation zur Ergreifung irgend einer Initiative, und zweitens keine Lust zu einer solchen. Sie scheuen offenbar den Konflikt mit ihren eigenen Landsleuten, und die Garibaldianer haben also freie Hand.

Schweiz.

Zürich, 16. Aug. [Wilhelm Rüstow], ehemaliger preußischer Offizier, als Militärschriftsteller rühmlichst bekannt, hielt sich seit 1849 hier auf und bekam vor ungefähr sechs Wochen von Garibaldi eine Aufforderung, an dem italienischen Kriege theilzunehmen. Er reiste sofort von hier ab. Ich erhalte heute die Nachricht, daß er am 13ten August von Genua als Chef des Generalsstabs der, wie es hieß, nach dem Kirchenstaat oder auch nach den Abruzzen bestimmten Expedition abgegangen ist. Wenn ich über die eigentliche Bestimmung dieser Expedition Ihnen heute keine Mittheilung machen kann: so erhellt aus dem Engagement Rüstow's wenigstens so viel, daß sie in Uebereinstimmung mit Garibaldi und dessen Planen erfolgt ist und operiren wird. Gestern erkundigte sich der hier anwesende Prinz Friedrich von Preußen bei Rüstow's Gattin nach diesem, war also von dessen neuer Bestimmung noch nicht unterrichtet. (Z. f. N.)

Frankreich.

Paris, 19. Aug. [Allerlei Broschüren. — Der Kaiser Abd-el-Kader. — Entfremdung zwischen Frankreich und Rußland.] Es wäre nicht möglich und hieße Mühe und Zeit verschwenden, wenn man sich mit allen Broschüren beschäftigen wollte, welche hier wie Pilze aufschießen. Die meisten sind nichtsnutzige Buchhändler-Spekulationen. Vielleicht verhält es sich mit der Schrift: „Abd-el-Kader, Kaiser der Araber“ eben so. Aber da es offenbar in der Absicht des Kaisers liegt, wo möglich aus diesem Emir etwas zu machen, so sei hier angeführt, daß der Vorschlag des anonymen Verfassers im Wesentlichen dieser ist: Konstantinopel wird eine freie Stadt unter der Protektion der großen Mächte, der Emir wird Kaiser von Arabien, dessen politische Hauptstadt Bagdad und dessen religiöses Centrum Mekka ist, die Kanalisirung des Isthmus von Suez wird beschleunigt, Egypten ganz unabhängig, und eine Donau-Conföderation hergestellt, welche aus Bosnien, Serbien, der Bulgarei, der Moldau und der Wallachei besteht — das türkische Reich wird nach Asien zurückgeschoben ꝛc. — Auch der bekannte russische Schriftsteller Herr v. Tschichatschef hat sich in einer Broschüre vernehmen lassen, welche den Titel führt: Nouvelle phase de la question d'Orient; er weiß aber darin nichts anderes in Vorschlag zu bringen, als die militärische Besetzung der verschiedenen türkischen Provinzen; er glaubt, daß 100 bis 120,000 Mann Großmachtstruppen dazu hinreichen würden. — Eine Broschüre, worin gezeigt werden soll, daß in Folge der Kanalisirung des Isthmus von Suez Frankreich zugeben könne, daß Rußland Konstantinopel erhalte, ist auf dem Webstuhle; aber während die Journalisten und Broschürenschreiber, welche von der Theilung der Türkei sprechen, fast sämmtlich von der Ansicht ausgehen, daß Rußland und Frankreich im Grunde einverstanden seien, ist es eine Thatsache, daß diese beiden Mächte sich immer mehr von einander entfernen, besonders seitdem man in Paris erfahren hat, daß der Kaiser Alexander dem Prinz-Regenten feierlich versichert habe, er werde zu keinen Kombinationen die Hand bieten, welche die Erwerbung der Rheingrenze durch Frankreich in sich einschließen. (N. Pr. Z.)

Paris, 20. August. [Programm der fünften Reise des Kaisers.] Der Kaiser wird am 23. d. M. seine Reise antreten und gerade 33 Tage abwesend sein, wenn nämlich das Reiseprogramm pünktlich eingehalten wird. Der eigentliche Zweck dieser Reise ist, die „annectirten“ Provinzen Savoyen und Nizza und Algerien zu besuchen. Einige Details über das Gefolge des Kaisers haben wir schon mitgetheilt. In Lyon wird der erste Halt gemacht, und in einem Programm, das uns zur flüchtigen Einsicht mitgetheilt wurde, heißt es, daß man einige Fabriken und das Lager von Sathory besuchen, die Kaiserin aber eine Wallfahrt nach Notre-Dame des Fournières machen werde. Haben wir recht gesehen, so geschieht die Einschiffung in Toulon (und nicht in Marseille), wo zu Ehren des Kaisers ein die Explosion eines Vulkans darstellendes Feuerwerk veranstaltet wird. Ob die Kaiserin ihren Gemahl auch auf und über das Meer beglei-

*) Wir haben bisher Anstand genommen, dieser Meldung Raum zu geben, weil die gemeldeten Thatsachen möglicher Weise unrichtig sein und daher als Verleumdung qualifizirt werden konnten.

Wir haben aber zu unserm eignen Schaden in einem gegen uns angestrengten und jetzt in zweiter Instanz schwebenden Prozesse erfahren, daß die bona fide Aufnahme eines Artikels aus einer andern preußischen Zeitung, selbst wenn die Originalmeldung unangefochten und also straflos blieb, eventuell nicht vor der Anklage der Theilnahme (!) an einer öffentlichen Verleumdung resp. Beleidigung schützt. Indeß, da bisher keine öffentliche Reklamation gegen die oben stehende Meldung vorliegt, dürfen wir wohl die Richtigkeit derselben annehmen und ihre Wiederholung wagen. Die Redaktion.

Aus den Bergen.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen erhob sich die Sonne strahlend über die Berge des Rübezahl, und schmückte Erd' und Himmel zur Festfeier. Man sah, daß die lange verregneten Badegäste sich des köstlichen Tages erfreuen wollten; denn überall standen Wagen vor der Thüre zu Ausflügen in die Umgegend, und unter den Strohhüten lachten die heitersten Gesichter den sonnigen Morgen an. Erdmannsdorf! hieß es hier, Schreiberhau! dort; diese wollten über Seidorf auf die Koppe, jene über Agnetendorf zu den Schneegruben — wer nennt die Perlen alle im Schatzkästlein Rübezahls!

Ein Sonnenaufgang gehört nicht zu den Naturgenüssen, denen man sich bei Studien-Erinnerungsfesten hinzugeben pflegt.

Die Sonne hatte ihren Ritt um die Welt bereits seit längerer Zeit angetreten, als sich die akademischen Festgenossen zur Präsidenwahl in der Gallerie versammelten. Nachmittags sollte die Fahrt nach dem Kynast und Abends der Commers in Hermsdorf stattfinden; der Vormittag war zu beliebigen Ausflügen freigegeben. Ich und mein berliner Freund, wir beschlossen, den Popelberg bei Gotschdorf zu besuchen, weil gerade diese Tour am stiefmütterlichsten von den Reisenden behandelt wird. Wohin man sich auch in dem prachtvollen Hochthale wenden mag — die Riesenberge in herzerhebender Größe bilden überall den majestätischen Hintergrund.

Und an diesem Tage war Alles sonntäglich, der klare Azur oben, unten das blanke, schmucke Gefild und die mövenumflogenen Teiche, an denen der Weg nach Gotschdorf sich hinzieht, spiegelten silberrein die anmuthige Landschaft. Wir wanderten bald querfeldein, ließen Gotschdorf mit seinem artigen Schulhause und seinem klingenden Stein zur Linken liegen und gingen geradenwegs auf den Popelberg los, der mit seinen interessanten Felsgruppen vor uns lag. Diese improvisirte Wanderung führte uns nun freilich! im Zickzack herum bis wir, von Fels zu Fels gemsenartig kletternd, den Popelberg erstiegen. Doch immer fehlte der Aussicht jener Felsrahmen, welcher dem „Popelloche“ einen so originellen Reiz verleiht. Endlich gelang es uns, auch die Felsthüren und Fenster des „Popelloches“ zu entdecken, in einer Gruppe, die seitwärts am Hange des Berges liegt. Da hatten wir denn den Rahmen für das großartige Gebirgspanorama — einen von Rübezahls Steinmetzen selbst gearbeiteten Rahmen, der vortrefflich zu dem Bilde paßte. In lichter Sonnenglorie standen die Höhen des Gebirges; klar zeichneten sich die Vorberge mit ihren von Wasserstürzen durchrauschten Schluchten ab; die Burg der stolzen Kunigunde winkte von waldumwachsener Höhe und Warmbrunn selbst lag mit seinen Gesundheitstempeln stattlich hinter den glitzernden Teichen. Wir empfehlen das Popelloch, diesen Operngucker Rübezahls, der Beachtung der Reisenden.

Als sich am Nachmittag der Wagenzug nach Hermsdorf, voran die Extraposten der Präsiden im „Wichs“, in Bewegegung setzte: da war halb Warmbrunn auf den Beinen, während die andere Hälfte in Hermsdorf dichtgedrängt der Ankunft harrte. Unter den Klängen der Musik ging es zum Kynast hinauf. Herrlich lag der burggekrönte Felsen da und sah auf die lustige Menschenbrandung herab, die gegen ihn anstürmte.

Der Zug war auf das Bunteste mit Badegästen jeden Standes, mit Männern aus dem Volke, mit sittigen Töchtern gebildeter Stände und kecken Amazonen durchwirkt, die mit der Hahnenfeder auf dem Hut und den gewaltigen Gebirgsstecken in der Hand herausfordernd an der Seite der akademischen Bürger schritten. Ein Gendarm schritt voran daher, als führte er den Zug — die einzige Erinnerung an karlsbader Beschlüsse und Wartburgfeste! Es sah malerisch aus, wie sich die bunten Gruppen an den steilen Hängen des Kynast, auf den Pfaden und neben denselben im Waldesgrün in die Höhe arbeiteten, oben bei der Ankunft von Trommelwirbel und Böllerschüssen begrüßt!

Ohne Frage ist der Kynast einer der schönsten deutschen Burgfelsen. Am Fuße des Hochgebirges gelegen, das ihn gewaltig überragt und ihm ein majestätisches Relief giebt, erhebt er sich doch, imposant und steil zu beträchtlicher Höhe aufsteigend, aus dem Hochthale. Hinter sich die wilde Romantik grandioser Gebirgsschluchten, die Zerklüftung des Urgebirges, seine zur Knieholzregion emporkletternden Waldhänge, läßt er vor sich den Blick recht in das Herz des schönen Thalkessels schweifen, einen anmuthigen, heitern Blick — — denn Dörfer, Flecken und Städte reichen sich hier die Hand; frische Gebirgswasser schimmern bald hier, bald dort aus der grünen Umbuschung hervor, weiterhin schmucke Villen, die Kirchthürme der Dörfer, die Granitkegel des Hochthales, welche wie die Schößlinge einer Rieseneiche zu den Füßen des Hochgebirges emporwachsen und verwundert an ihm in die Höhe sehen, der neckische Prudelberg mit seinem barocken Kinderspielzeug von steinernen Nipptischfiguren, die weitspähenden Falkenberge von Fischbach bis zur Rotunde der Vorberge, der Landeshuter-Kamm und die Kapellenberge, die den niedrigeren Rand der großen hirschberg-schmiedeberger Thalmulde bilden.

Auch die Sage und Poesie hat den Kynast mehr als andere schlesische Berge und Burgen geschmückt. Zur Nachtzeit steigen aus dem Höllenschlunde Schatten empor, welche die Mähr unglücklicher Liebe künden. Hat ihr jubelnder Todesmuth je einen schöneren Ausdruck gefunden, als in der Sage vom Edelknaben, welcher der geliebten Herzogin ein begeistertes Hoch bringt und sich dann von den Zinnen des Thurmes hinab in die schwindelnde Tiefe stürzt? „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt“ — in des Wortes verwegenster Bedeutung! Und das Urbild aller Prüden, die schöne Kunigunde, welche von ihren Freiern den Rundritt auf der Thurmmauer verlangte, und sich in den Abgrund stürzte, als der Ritter, den ihr Herz sich erkor, und welcher den Ritt mit einer, den Tourniaire und Renz beschämenden Kunst glücklich vollbracht hatte, ihr gleich jenem Ritter des „Handschuhes“ den Rücken kehrte:

Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!

Das waren resolute Burgfräuleins, welche die Reit- und Turnkunst zu schätzen wußten! Heutzutage sind solche gefährliche Umritte nicht mehr Mode, und wenn unsere Schönen ihre Freier auf die Probe stellen, so kommt es ihnen dabei auf etwas mehr oder weniger Schwindel nicht an.

Das Gedränge auf dem schönen Aussichtsplatz vor der Burg nöthigte die Festgenossen, sich in den innern Burghof zurückzuziehen, wo sie sich den steil ansteigenden grünen Hang hinauf in malerischen Gruppen lagerten. Dies akademische Bivouac eignete sich in der That für eine photographische Aufnahme. Ringsum die alten wohlerhaltenen Burgmauern mit ihrer Krenelirung und ihren Thurmzinnen, durch das alte Thor das andrängende Publikum; der Brunnen, um den sich die Musik gruppirte; die „Stoffbude“ mit den erquickenden Biertonnen links im Vordergrunde, und Jung und Alt, auf den Terrassen des Rasens gelagert, die Gläser schwenkend und den Rundreim kräftig mitsingend, in einer nach allen Regeln der Malerei pyramidalen Gruppe, da sich der Burghof nach oben hin verengerte! Der Musikdirektor, in welchem man den Ritter K. des vorigen Abends wiedererkannte, schlug den Takt mit Eifer und suchte zwischen Musik und Gesang eine gewisse, von den Kunstrichtern gewünschte Uebereinstimmung hervorzubringen. Wenn diese auch bisweilen ausblieb, so erhöhte das nur die allgemeine Heiterkeit.

Da kletterte plötzlich ein ehemaliger akademischer Bürger auf die Mauerzinne, in der Hand ein Wahrzeichen, welches man anfangs für eine Fahne hielt, die dort aufgepflanzt werden sollte, bis es, die Mauer herabgleitend, sich als ein bedeutungsvolles Jahrmarktsgemälde entrollte. Man sah einen riesigen Topf, eine Ueberschwemmung, eine polizeiliche Untersuchung, welche aus einer Rocktasche ein bedenkliches Schlüsselbund zu Tage förderte, und im letzten Felde des Gemäldes einen, zur Moral des Ganzen gehörigen, kolossalen Schlüssel.

Der Text und „die Räubergeschichte“ ließen nicht lange auf sich warten. Es war das Lied vom „braven Manne“ nach neuer Manier und in neuem Versmaße, und der Held jener Mann von Kittlitztreben, der entlaufene Verbrecher und edle Menschenretter:

tet, soll noch nicht ganz entschieden sein. Am 12. September trifft der Kaiser in Korsika ein, wird jedoch nicht in dieser Wiege der vierten Dynastie, schlafen, sondern die Nacht auf dem „Aigle" zubringen. Von Corsika geht's nach Algier. Das ist Alles, was wir dem Programme abgucken konnten. Es ist dies das fünftemal, daß der Kaiser sich aus Frankreich entfernt: London, Stuttgart, Italien, Baden-Baden und diese Reise. Die Ausflüge nach England und Deutschland zählen als Abwesenheit kaum, seine Entfernung nach Italien behinderte die Regierungsgeschäfte nicht, weil damals den Kammern das Wort gehörte, diesesmal ist es anders, die politische Lage verwickelter als je, und täglich kann sich draußen etwas ereignen, das eine unmittelbare Entschließung erheischt. Unter solchen Umständen darf man dem Gerüchte Glauben schenken, daß die Minister gewiß sehr unterthänige, aber doch vergebliche Vorstellungen gegen die Reise gewagt hatten. (N. Pr. Z.)

[Zur italienischen Frage.] Lord Clarendon befindet sich gegenwärtig in Paris und hat heute eine Audienz beim Kaiser, und habe ich alle Ursache anzunehmen, daß dieser Besuch, obgleich er als nur zufällig auf der Durchreise nach einem deutschen Bade dargestellt wird, sich auf die jüngsten Annäherungs-Versuche Frankreichs an England bezieht. Eine Herabstimmung Lord Palmerston's würde hier sehr erwünscht sein, denn man weiß an maßgebender Stelle, daß der erste Minister Englands offen von Koalition gegen Frankreich spricht. Der-Brief des Kaisers scheint die Situation eher verschlimmert als verbessert zu haben. In meinen jüngsten Briefen gestand ich, über die Antwort, die Piemont auf seine Vorstellungen von der Nothwendigkeit seines Eingreifens in die süditalienische Bewegung erwartete, nichts Näheres zu wissen. Heute glaube ich Ihnen den Inhalt derselben in Folgendem genau angeben zu können. Frankreich hat Piemont über die befürchtete Anarchie in Italien beruhigt und die Versicherung gegeben, daß es derselben zu steuern wissen werde. Es würde nirgends in Italien die Einsetzung der Republik dulden. Ich füge ausdrücklich hinzu, daß, da dies sich mit dem von Frankreich selbst aufgestellten Prinzipe der Nicht-Intervention wenig reimt, Frankreich zwischen seiner eventuellen Intervention und der anderer Mächte einen Unterschied macht, den Europa wahrscheinlich nicht gelten lassen wird. (Pr.Z.)

Großbritannien.

London, 20. Aug. [Englische Nachfrage nach deutscher Einheit. — Cobden.] Es geht ein Ruf nach deutscher Einheit durch die gesammte englische Presse, wie wir ihn seit Jahr und Tag blos in der Heimath zu hören gewohnt waren. Er ist allgemein, dringend, und was die Hauptsache ist, aufrichtig, denn er wird nicht von vorübergehender Sentimentalität, sondern vom Bewußtsein ihrer Nothwendigkeit diktirt. Gewissermaßen wohlthuend ist es, daß wir dabei wenig von den alten Schlagworten „Stammverwandtschaft", „Protestantismus" und „Kulturgemeinschaft" zu hören bekommen. Die Noth, die von Frankreich droht, ist das Losungswort, und das bindet fester als kulturhistorische oder genetische Reminiszenzen. Es giebt sogar Blätter, die offenherzig eingestehen, daß sie von Deutschland wenig wissen, von deutscher Politik nur die Oberfläche kennen, sich aber vornehmen, Deutschland von nun an gründlich zu studiren, denn — es sei höchste Zeit. So z. B. die „London Review". Es graut ihr, sich in die räthselreiche Organisation des deutschen Bundes, in die hessische und schleswig-holsteinsche Frage zu vertiefen, aber sie wagt den Sprung, und obwohl es eben kein tiefer ist, kommt sie doch zu dem gemeinsamen Resultate, daß Deutschland einig werden muß, weil — England diese Einigkeit so nöthig hat, wie einen Bissen Brodt. Zu demselben Denkergebniß gelangen alle anderen Blätter. Ein gründliches Verständniß der deutschen Verhältnisse ist bei den wenigsten zu finden. Sie folgen dem Instinkte und der hat sie diesmal auf die richtige Fährte geführt.

Cobden verweilt noch immer in Paris, und daß sein Glaube an die guten Absichten der französischen Regierung so stark wie nur je ist, mag folgender Auszug aus einem Privatbriefe bezeugen, den er am 16. d. M. an einen Freund in England gerichtet hat:

„Ich zweifle noch immer nicht, daß sich hier Alles in befriedigender Weise lösen wird. Bis zum gegenwärtigen Augenblicke habe ich bei allen meinen Verhandlungen mit der französischen Regierung nichts als Ehrlichkeit und Offenherzigkeit gefunden, während Falschheit, Entstellung und Schwierigkeiten jeder Art, von jenseits des Kanals kommen. Nichts macht mir mehr Ekel, als die Feigheit und Prinzipienlosigkeit unserer Politiker. Das Motto unserer Parteimänner scheint zu sein: Alles hinzugeben um eines momentanen Geschreis wegen, das einen Triumph über einen politischen Gegner gewähren kann. Sie werden sehen, daß, ehe 2 Jahre um sind, jeder unserer Politiker sich es zum Verdienst anrechnen wird, dem französischen Handelsvertrage stets gewogen gewesen zu sein.... Mein Wort darauf, es wird in England betreffs der französischen Rüstungen viel und systematisch gelogen. Sie erinnern sich jener liebenswürdigen alten Dame, die wir besuchten und die uns sagte: „Pauvre John Bull, quand on veut enlever son argent, on lui fait peur de nous!" Ich schäme mich der kindlichen Naivetät, mit der die Engländer sich über Alles, was in Frankreich vorgeht, hinters Licht führen lassen. Sie werden ehestens eine plötzliche und gewaltige Reaktion der öffentlichen Meinung erleben. Gesunder Menschenverstand, im Vereine mit der Veröffentlichung des neuen französischen Tarifs wird dem panischen Schrecken ein Ende machen."

Belgien.

Ostende, 20. August. Außer dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Schleinitz, und dem Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Roon, ist gestern Abend von Elberfeld kommend, der Staats-Minister Hr. v. Auerswald hier eingetroffen und haben sich dieselben um den Prinz-Regenten von Preußen, königliche Hoheit, vereinigt.

Die Abreise des Regenten wird wahrscheinlich nächsten Dinstag oder Mittwoch erfolgen.

Das Wetter war gestern sehr stürmisch und regnete es den ganzen Tag in Strömen, die See ging zur Zeit der hohen Fluth so bewegt, daß die brausenden Wogen über den Damm schlugen. Wäre der Wind statt nach dem Kanal hin zu uns von diesem herüber gekommen, so hätte sich ohne Gefahr Keiner auf dem Damme blicken lassen können. (Elberf. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Aug. [Das angebliche dänisch-schwedische Bündniß.] In der schwedischen Presse hat die Nachricht von einem angeblich in Paris zwischen Schweden und Dänemark verhandelten und abgeschlossenen Bündnisse eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden, und zum Theil selbst die Gemüther beunruhigt. Namentlich ist es die früher der skandinavistischen Politik so sehr ergebene gothenburger „Handelstidning", welche sich mit Entschiedenheit gegen jede Betheiligung Schwedens an den dänischen Wirren erklärt. „Fädrelandet" glaubt nun zur Beruhigung dieses Blattes die Nachricht von dem Bündnisse als durchaus unbegründet bezeichnen zu können. „Fädrelandet" weist hierbei insbesondere auf den Umstand hin, daß der dänische Gesandte in Paris bereits seit Monaten Urlaub genommen, und daß kein anderer dänischer Diplomat während dieser Zeit sich in Paris aufgehalten habe. Es sei, hebt das genannte Blatt mit Recht hervor, doch wohl nicht anzunehmen, daß man eine so wichtige Angelegenheit, wie die Negociirung eines Bündnisses, einem jungen Legationssekretär übertragen haben werde.

[Rußland und die dänisch-deutsche Streitfrage.] Der offizielle „Almanach der kaiserl. russ. Akademie der Wissenschaften" enthält über die dänisch-deutsche Streitfrage folgende Bemerkungen, welche dem „Fädrelandet" großen Aerger verursachen:

„Die fortgesetzten Versuche Dänemarks, die Herzogthümer Schleswig und Holstein ihrer staatsrechtlichen Sonderstellung zu berauben, sind bekannt. Nur den Reibungen zwischen Oesterreich und Preußen hatte es Dänemark zu danken, daß es mit der Danisirung und Ausbeutung der Herzogthümer vorgehen konnte. Endlich aber hatten sich doch die beiden deutschen Großmächte in dieser Frage so weit geeinigt, daß der Bund die Sache in die Hand nehmen konnte, und Dänemark sollte sich bis zum 1. Juli 1858 über die Forderungen des Bundes, der sogar schon einen Executionsausschuß niedergesetzt hatte, erklären. Die dänische Antwort erfolgte am 15. Juli, erschien aber ungenügend, da sie lediglich die Suspension der Gesammtstaats-Verfassung für 1855 für Holstein und Lauenburg in Aussicht stellte, ohne ein positives, an das historische Recht anknüpfendes Zugeständniß zu machen. Dennoch benutzte man auch dieses scheinbare Einlenken Dänemarks, um die Bundesexekution zu sistiren, und forderte am 12. August, ohne das auf schärfere Maßregeln lebhaft dringende Hannover zu beachten, Dänemark auf, die Gesammtverfassung für die Herzogthümer außer Wirksamkeit zu setzen, und binnen 3 Wochen neue Vorschläge zu machen. Während die Danisirung ihren Fortgang nahm, liefen die Eröffnungen, welche der dänische Bundestags-Gesandte, Herr von Bülow, am 9. September machte, auf bloße Versprechungen hinaus. Indessen schien der bald darauf erfolgte Umschwung der Dinge in Preußen auf die deutsch-dänische Frage nicht ohne Einfluß bleiben zu sollen. Der König von Dänemark hob am 6. Novb. wirklich, unter Bezugnahme auf den Bundesbeschluß vom 11. Februar 1858 die Gesammtstaatsverfassung, so wie die übrigen darauf basirten Verordnungen für Holstein und Lauenburg auf, und berief die holsteinischen Stände auf den 3ten Januar 1859, „zur Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung Holsteins in der Gesammt-Monarchie". In einer gleichzeitigen Note an seine Gesandten in London, Paris, St. Petersburg und Stockholm stellte jedoch das dänische Kabinet diesen Schritt als das non plus ultra von Nachgiebigkeit dar und protestirte im Voraus gegen weitere Prätentionen des deutschen Bundes. Dieser glaubte das Resultat der dänischen Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen abwarten zu müssen. Dänemark fuhr indessen mit der Demolirung der Festung Rendsburg fort, verbot eine Karte der Herzogthümer, weil sie die alten deutschen Ortsnamen statt der neu eingeführten dänischen trug, und hob alle wissenschaftlich-literarischen, artistischen und gewerblichen Vereine auf, welche die Bestimmung hatten, Einwohner des Herzogthums Schleswig mit Einwohnern des Herzogthums Holstein zu gemeinsamer Wirksamkeit zu verbinden, darunter sogar einen Gartenbau-Verein der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg und den Kunstverein in Kiel. Am 3. Januar 1859 trat die holsteinische Ständeversammlung zusammen. Man scheute sich nicht, ihr anzusinnen, sie sollte ihre Anträge an die so eben aufgehobene Gesammt-Verfassung von 1855 anknüpfen. Der Präsident, Baron v. Plessen, wies in seiner Antwort auf die Eröffnungsrede des dänischen Commissarius nachdrücklich auf das in gleicher Lage mit Holstein befindliche Herzogthum Schleswig hin und erklärte, die Versammlung könne in der Vorlage der Regierung nichts weiter als einen zu nichts verbindenden Entwurf sehen. Die immer drohender werdenden Verwickelungen in Italien hatten die nothwendige Folge, Deutschlands Aufmerksamkeit von seinen nördlichen Marken abzulenken, und das dänische Kabinet wußte sich diese Sachlage zu Nutze zu machen. Als der Verfassungs-Ausschuß der holsteinischen Ständeversammlung Anfangs März seine Anträge im Sinne der Selbstständigkeit und Gleichberechtigung stellte, und zwar so, daß nur Krieg, Marine, Finanzen und auswärtige Angelegenheiten als mit dem Königreich Dänemark gemeinschaftliche Angelegenheiten, jedoch unter den nöthigen Restrictionen, betrachtet würden, wies der k. Commissarius diese Anträge am 9. März entschieden zurück, indem er zugleich das ebenfalls ausgesprochene Verlangen erneuerter Verbindung mit Schleswig für eine Competenz-Ueberschreitung erklärte. Die Versammlung nahm dagegen die Anträge ihres Ausschusses an demselben einstimmig an und wurde am 12. März geschlossen."

Amerika.

New-York, 6. Aug. [Der Prinz von Wales] hat an den Korrespondenten der new-yorker Journale sehr gewissenhafte Aufpasser. Er kann keinen Schritt thun, keine Kravatte umbinden, keiner Dame eine Höflichkeit sagen, ohne daß darüber sehr genau, freilich nicht immer in diskreter Weise, Bericht abgestattet würde. So schreibt z. B. der „New-York Weekly Herald": „Der Prinz bricht Damenherzen zu Dutzenden. Kein Wunder, er ist jung und hübsch, hat Verstand, drückt sich gut aus, ist fröhlich, tanzt gern, hat etwas gelernt, und was die Hauptsache ist, hat Sinn für das schöne Geschlecht. Wir hoffen, daß sein Herz frei bleibt, bevor er nach den Vereinigten Staaten kömmt, und daß er es einer amerikanischen Dame zu erobern überläßt. Mögen sich die Frauen deshalb auf's beste herausputzen, um den Prinzen zu fangen. Er wiegt jedenfalls hundert Lords auf: die wollen, wenn sie nach Amerika kommen, nie mit den Töchtern des Volkes tanzen. Aber der Sohn der Königin, der Erbe des britischen Thrones, tanzt und lacht und scherzt mit jedem hübschen Mädchen, das ihm in den Weg kömmt."

Provinzial-Zeitung.

⚇ **Breslau,** 23. Aug. [Tagesbericht.] Nach den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete, wurde eine Deputation ernannt, welche der für Sonntag den 26. August angesetzten Einweihung des Betsaales im neuen Arbeitshause beiwohnen soll. — Da im Herbst dieses Jahres (wahrscheinlich im Oktober) der Provinzial-Landtag von Schlesien zusammentreten soll, bei einigen Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau das Mandat abgelaufen ist, soll nach höherer Verordnung eine Neuwahl vorgenommen werden. Die Angelegenheit wurde zur schleunigen Vorberathung an die Wahl- und Verfassungs-Kommission gewiesen. — Einer Bürgerin, die bereits seit 50 Jahren das Bürgerrecht besitzt, wurde ein Geschenk von 20 Thlrn. bewilligt. — Eine Anzahl Bewohner der Kirchstraße, Bastei- und Seminargasse hat eine Vorstellung an die Stadtverordneten gelangen lassen, worin sie um Abhilfe eines ungemein drückenden Uebelstandes bittet. Sie leiden nämlich Mangel an Wasser und es sollen demgemäß Veranstaltungen getroffen werden, um jenem Stadttheil eine größere Wassermasse zuzuführen. Die Petition wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiesen. — In der Realschule am Zwinger ist das Erdgeschoß durch fehlerhafte Beschaffenheit einer Rinne schadhaft geworden und es hat sich theilweise schon der so gefährliche Mauerschwamm gezeigt. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes, zu Ausführung der nöthigen Baulichkeiten bewilligte die Versammlung die Summe von 409 Thlr. — Der Platz am sogenannten Kommandanten-Garten soll auf 3 Jahre verpachtet werden. Es wurde bei dieser Vorlage die Frage aufgestellt: welches Schicksal denn der Beschluß der städtischen Behörden gehabt habe: im Wäldchen eine Turnhalle zu er-

---

Wieder zeigt uns die Geschichte,
Eine jener Thaten an,
Die ein böser Zufall macht zu Nichte,
Fing sie gleich ganz propper an.

Der „große Topf" war eine Illustration der Stadt Bunzlau, in deren Nähe das große Unglück statthatte; denn die Chronik ging sehr gewissenhaft zu Werk und auch die genaue Zeitenangabe fehlte nicht:

Juli war es in ganz Preußen
Und der Vollmond zeigte sich.

Die Ueberschwemmung wurde in ihrer ganzen Gräßlichkeit geschildert; man sah die Verunglückten sich an einen riesigen Strohhalm halten; man sah Herrn Beck, den unbekannten Mann, den Kahn besteigen und das Werk der Rettung glücklich vollenden. Da tritt die unerwartete Katastrophe ein, welche wir nebst der Schlußmoral in den schlichten treuherzigen Versen der Volksballade vorführen wollen, die auf jede Konkurrenz mit Göthe, Rückert und Uhland verzichtet, aber mit den berühmten Liedern vom Mörder Kühnappel und von Fieschi ohne Zweifel in die Schranken treten kann:

Als Herr Beck mit seinen Sachen
Aus dem Staube sich will machen,
Fand in seinen Taschen man, Herr je!
Sieben Schlüssel und sechs Dietriche.

Und wie es beim Unglück Sitte,
Ein Gendarm war gleich zur Hand,
Nahm ihn bald in seine Mitte,
Ach, Herr Beck, du bist erkannt! —

Dieser Mann und Schloßerbrecher
War ein arger Schwietier,
Von Charakter ein Verbrecher,
Aber Tischler von Metier.

In Stettin war er entkommen
Aus des Kerkers Dusterheit.
Ach was kann aus Pommern Gutes kommen,
Wo das Böse schon so schlecht gedeiht!

Als Herr Beck sich nun erkannte,
Schwebend an der Blame Rand,
Er zu seinem Kerkermeister rannte,
Mit der „edeln That" in seiner Hand.

Ganz von selbst giebt sich die Lehre,
Die ein Jeder von Euch höre:
Sich zu schwingen auf des Ruhmes Höh',
Hindern schon sechs Dietriche.

Darum, wenn Ihr wollt verreisen,
In den Taschen flieht das Eisen;
Und wenn's muß ein Schlüssel sein,
Sei's der Hausknecht nur allein!

Freilich, selbst die Richard Wagner'schen Operntexte nehmen sich nüchtern aus ohne die begleitende Musik — und so wurde auch das köstliche Arom der „Volksballade" erst durch den ergreifenden Gesang recht genossen. Dem mit Begeisterung aufgenommenen Kunstgenuß folgte dann noch ein Naturgenuß, indem sich die Versammlung an die jähabstürzende Felswand hinter die Burg begab, wo ein Böllerschuß nach dem andern das in den gegenüberliegenden Wäldern fortgrollende Echo wachrief. Das Pianissimo der tremulirenden Künstlerin, die Rübezahl hier für die Sommersaison engagirt, kam indeß wegen der etwas lauten Versammlung nicht zu vollständiger Geltung: der Autor der Volksballade meinte freilich, das Echo könne nicht recht wirken, weil sich der Klang hier in zu viele Ohren vertheile und gab bald darauf, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, auf die Frage eines Wißbegierigen, ob die Burschenschaft immer noch nach einem „einigen Deutschland" strebe, die gefällige Auskunft: sie strebe jetzt nach einem weit höheren Ziel und arbeite an einem „einigen Europa."

(Fortsetzung folgt.)

Dr. H. Heinrich Simon,

dessen plötzlichen Tod in den Fluthen des bei Ungewittern und Stürmen gefahrvollen Wallen- oder Wallenstädtersee (zu den Cantonen Glarus und St. Gallen gehörig) die Zeitungen berichten, trägt einen so bekannten Namen, daß wir seinem Gedächtnisse die folgenden Zeilen widmen.

H. Simon war geboren zu Breslau, studirte daselbst und in Berlin von 1824 bis 1827 Jurisprudenz und Cameralwissenschaften. Er wurde Mitglied verschiedener Oberlandesgerichte und des Ober-Appellations-Gerichts zu Greifswald, zuletzt Rath am Stadtgericht in Breslau. Den Fachgenossen war er früher durch seine Werke über juristische, staatsrechtliche und administrative Gegenstände rühmlichst bekannt geworden (wir nennen sein „Preußisches Staatsrecht", seine „Schlesische Provinzial-Verfassung", seine Betheiligung an den „Ergänzungen und Erläuterungen der preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft" u. a.); einem weiterem Publikum sollte er bald durch seine politische Thätigkeit und die Erlebnisse in Folge derselben bekannt werden. Als er den preußischen Justizdienst mit der Unabhängigkeit seiner Gesinnung nicht mehr vereinbar fand, trat er 1845 nach dem Erscheinen seiner Schrift: „Die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844" aus dem preußischen Staatsdienste. Die Gründe zu diesem Schritte legte er in: „Mein Austritt aus dem preußischen Staatsdienste" nieder. Wie sie gewürdigt worden sein mußten, dafür zeugte der Umstand, daß ihm Richter aus allen Theilen der Monarchie eine Adresse mit einem silbernen Pokale überschickten, der die Inschrift trug: „Virtuti". Noch mehr Aufsehen, aber auch neue Conflicte mit der preußischen Regierung, rief seine nach Erlassung des preußischen Verfassungs-Patents vom 31. Februar 1847 erschienene berühmt gewordene Schrift: „Annehmen oder Ablehnen" hervor. Den Verfolgungen, welche ihm diese zuzog, machte erst der 18. März 1848 ein Ende. In der Bewegung dieses Jahres war H. Simon thätig als Mitglied des Vorparlaments und des Fünfziger-Ausschusses. Für seine Popularität sprach die vielfache Wahl zum Abgeordneten für Frankfurt und Berlin; er nahm die erstere bis auf eine Stimme einstimmige Wahl in Magdeburg an. Schon vorher, am 21. u. 22. März, war er an der Spitze einer Deputation seiner Vaterstadt Breslau vor dem Könige erschienen mit der Bitte um Urwahlen für eine neue Verfassung und die einem freien Volke zukommenden Rechte. Einige Monate später war er im deutschen Parlamente ein anerkannt hervorragendes Mitglied, auch in dessen Verfassungs-Ausschusse.

Wir übergehen Bekanntes. Simon folgte dem Rumpfe des Parlaments nach Stuttgart, und wurde in die deutsche Regentschaft gewählt. Als der letzte Traum deutscher Hoffnungen vernichtet war, zog er sich in die Schweiz zurück, wo er bald einen neuen Thätigkeitskreis sich schuf. Am Mürtschenstock, dessen schneeiges Haupt sich in den Wellen desselben Sees spiegelt, in denen er einen frühen Tod finden sollte, ist ein alter, lange vernachlässigter Bau auf Kupfer-Erze. Ihn brachte H. Simon Anfangs allein, später mit Hinzuziehung anderer Theilnehmer, aus denen sich schließlich eine Actiengesellschaft bildete, wieder in Gang. So suchte er sich um das Land verdient zu machen, das ihm gastfreundlich für die Jahre des Exils eine Zufluchtsstätte und das Bürgerrecht (in Chur) gewährt hatte. Ob diese Unternehmung die darauf verwendete Mühe in Ausbeute und Gewinn gelohnt hat, wissen wir nicht. Die Thätigkeit des rastlosen Mannes aber nahm sie fast völlig in Anspruch.

H. Simon war ohne allen Zweifel eine sehr bedeutende Persönlichkeit. In ihm vereinigte sich mit dem Scharfsinne des wissenschaftlich gebildeten Mannes, mit reichem Wissen der echte Stolz des freien, unabhängigen Mannes; mit einer energischeu Freiheitsliebe eine mehr innere, als äußerlich auf dem schönen, fast immer ruhig-ernsten Antlitze sichtbare Begeisterung. Mehr Mann des Kopfes als des Herzens (Simon blieb bei sehr günstigen Vermögensverhältnissen unverheirathet), war er zum Höchsten befähigt, ohne es bei der Ungunst der Verhältnisse erreichen zu können. Er sollte nicht auf heimischer Erde enden, nicht das Ende eines Exils erleben, dessen Genossen seine hilfreiche Theilnahme vielfach erfahren haben. In H. Simon ist dem Vaterlande eine tüchtige Kraft verloren gegangen, ehe sie wieder unmittelbar ihm dienen konnte! (Did.)

bauen? Von der Magistratsbank wurde die Aufklärung gegeben: daß die Polizeibehörde die Genehmigung zu diesem Baue aus verschiedenen Gründen (die wir hier nicht anführen wollen, weil sie ihrer Zeit in dieser Zeitung sehr ausführlich genannt und erörtert worden sind) versagt habe. Der Magistrat habe hiergegen bei der königl. Regierung Beschwerde erhoben, sei aber bis jetzt noch nicht beschieden worden. Hierauf wurde in die Verpachtung des oben genannten Platzes gewilligt. — Das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei in Höhe von 24,000 Thlr. ist bereits durch verschiedene (von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte) Ausgaben nicht allein absorbirt, sondern auch sogar schon überstiegen; es sind bereits schon 25,000 Thlr. verausgabt worden. Auf Antrag des Magistrats wurde daher das Extraordinarium um 10,000 Thlr. erhöht.

= [Militaria.] Auf der Viehweide wurde heut ein komplicirteres Manöver als an den beiden letzten Tagen ausgeführt. Zuvörderst sah man das Füsilier-Bataillon des 2. schles. Grenadier-Regts. (Nr. 11) als Avantgarde vorgerückt, während das 1. Bat. desselben Regiments mit dem Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments das Gros bildete. Nachdem dieses mit Schützen in Intervallen auf einen supponirten Feind losgegangen war, wurde der erste Angriff als zurückgeschlagen erklärt, und das Manöver demnächst in umgekehrter Aufstellung wiederholt. Es folgte nun ein interessantes militärisches Schauspiel, wobei die Schützen auf dem Boden liegend, das herankommende Gros erwarteten. Nach einer allgemeinen Salve wurde die feindliche Position im Sturm genommen und das Ganze mit einem bataillonsweise in Kolonne ausgeführten Parademarsch geschlossen. Anwesend waren mehrere Generale und Stabsoffiziere anderer Truppentheile. Um halb 11 Uhr rückten die Bataillone wieder in die Stadt ein.

♁ Die „Neue Städtische Ressource“ übersendet in diesen Tagen dem Hilfs-Comite zu Neurode die Summe von 50 Thlr. aus der Vereinskasse zur Unterstützung der im dortigen Kreise durch Ueberschwemmung Verunglückten.

= [Festliches.] Zur Vorfeier der Schlacht an der Katzbach war das gestrige Konzert der „konstitutionellen Bürger-Ressource“ im Kutznerschen Lokale besonders festlich arrangirt. Eine Büste des Feldmarschalls Blücher prangte lorberbekränzt vor der mit Laubgewinden geschmückten Orchester-Tribune. Auf dieser führte unsere wackere Grenadier-Kapelle unter Faust's Leitung ein reichhaltiges und gut gewähltes Programm aus. Nach dem zweiten Theile hielt Herr Consistorialrath Dr. Böhmer den Wünschen des Vorstandes Rechnung tragend eine Ansprache, frei, und folgenden Inhalts: „Die Helden der glorreichen Schlacht an der Katzbach predigten durch ihre Thaten dem preußischen Volke das Vorwärts. Dasselbe müsse, um das rechte zu sein, in der ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit an das erhabene Königshaus und in der liebenden Hingebung an das theure Vaterland sich vollziehen. Die naturwüchsigen Folgen dieses Vorwärts seien die edelsten Eroberungen, die moralischen, namentlich aber das gute Gewissen im staatlichen Sein und Leben.“ Nachdem die zahlreiche Versammlung in das dreimalige Hoch auf des Königs Majestät, des Prinz-Regenten königl. Hoheit und das gesammte Königshaus begeistert eingestimmt hatte, wurde von der Kapelle das Preußenlied gespielt und das Konzert bis zum Spätabend unter freiem Himmel fortgesetzt. Einen würdigen Schlußpunkt bildeten die militärisch-musikalischen Erinnerungen an die Jahre 1813—15 nebst Schlacht- und Siegesmusik von Wieprecht, bei deren beziehungsvollen Piecen bengalische Flammen den Garten magisch erleuchteten. Der früher zweifelhafte Himmel blieb dem Feste günstig und hielt die Gesellschaft lange vereint.

♁ Zu dem „allgemeinen deutschen Schützenfest“, welches in großartiger Weise zu Köln am 26. August eröffnet werden soll, wird sich auch eine Deputation des hiesigen Bürger-Schützen-Corps begeben. Das Fest gewinnt durch die Vereinigung der Schützen aus allen deutschen und der verwandten Völkerschaften eine hohe Bedeutung.

H. Der seit 2 Jahren hier constituirte Jagdclub feierte gestern in Zettlitz-Hotel den Jagd-Anfang durch Essen, Rede, Gesang und Aufführung eines besonders zu diesem Zwecke gedichteten Schwankes: „Eine Jagd auf Edelwild“, von Wisotzki. Es hatten sich dazu circa 60 Jäger und Jagdfreunde eingefunden, welche an der mit vielem Comfort ausgestatteten Tafel Platz nahmen. Im Hintergrunde des Saales war eine Bühne aufgestellt, auf welcher das oben erwähnte Stück in Scene ging. Nach dem Vortrage einer Clavier-Piece und einer Ansprache des Herrn Secretairs des Clubs folgte die Aufführung des Schwankes. Derselbe war voll sprudelnden Witzes und reich an hübschen Couplets. Die „Jagdzeitung“ erschütterte das Zwerchfell nicht minder. Sie bestand 1) aus einem Leitartikel: „Was muß der rechte Jäger außer der Jägerei noch können und kennen (trinken, rauchen, lieben, spielen)? Beispiele davon wurden bei jedem der 4 Wörter nach der Erklärung sammt einem Sprüchelchen den Zuhörern an die Hand gegeben; 2) Schnepfen- und Krähenjagd, eine aufgefangene Correspondenz zwischen einem Hofe- und einem Fuhrknechte; 3) aus Anzeigen gemischten Inhalts. Der Secretair des Clubs, welcher die Zeitung redigirt hatte und vorlas, wurde sehr oft von Applaus unterbrochen. Den Schluß des offiziellen Programms bildete der Jägerschlag, die große ceremonielle Reception eines Jagdbeflissen-werdenwollenden in die edle Jägerzunft. Zwei Tischlieder enthielten ebenfalls vielen Humor und ließ man den Dichter zu wiederholtenmalen leben. Die Jäger hielten aus bis gegen 4 Uhr, wo auch auf den Tischen ganz artige Batterien ausgesogener Geschütze standen. Aber auch der armen Ueberschwemmten wurde gedacht und eine kleine Sammlung veranstaltet.

—** [Für Blumenfreunde.] Unter den anmuthigen Bosquets des Tauenzienplatzes steht gegenwärtig ein trefflich gezüchtetes Exemplar von Bignonia catalpa (Trompetenbaum) in voller Blüthe, deren Farbenpracht dem feinsten Buntdruck ähnelt. Ebenso entfaltet jetzt in dem zierlichen Gärtchen vor dem Gewächshause unserer Promenade (an der Ziegelbastion) die seit etwa einem Decennium daselbst kultivirte Schlingpflanze Bignonia radicans einen seltenen Blüthenflor, dessen traubenförmige Blumen mitten unter den üppigen Geisblattranken der dortigen Colonnade hervorstechen. Man gelangt in das bezeichnete Gärtchen sowohl von der Promenade als von der breiten Straße aus, und Herr Inspector Schwager wird gewiß bereit sein, Freunden der Botanik den Zutritt zu gestatten.

⨯ Im Volksgarten fand vorgestern ein komisches Intermezzo statt. Das nicht allzu zahlreiche Publikum, welches sich zum Konzert eingefunden hatte, strömte in der siebenten Stunde in den Circus, wo ein Herr Nordheim und Frau aus Berlin Gesangsvorträge gratis zum Besten gaben. Mitten in den Vorträgen fiel ein heftiger Regen herab, welcher das Publikum, was nicht Schutz unter Schirmen fand, auf die Bühne scheuchte, auf welche sich schon das Orchester zurückgezogen hatte. Obgleich nun dort das Sängerpaar faktisch in Belagerungszustand versetzt war, so sang es doch seinen Part weiter und erntete rauschenden Beifall dafür. Es machte freilich einen ganz merkwürdigen Eindruck, Schauspieler, Orchester und Auditorium so eng verschwistert auf der Bühne zu sehen und vor sich nur leere Bänke zu erblicken, doch vermehrte diese Innigkeit das gegenseitige Amüsement, und wohl selten hat der Circus trotz des heftigen Regens ein so lustiges Publikum gehabt, als vorgestern, indem das Ensemble in jeder Beziehung ein gelungenes war. —

Ein schreckliches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen im Kreise Habelschwerdt. Die beiden Kinder eines Bauergutsbesitzers in einem Dorfe des erwähnten Kreises mögen am 17. d. M. in den Vormittagsstunden während der Abwesenheit ihrer Eltern auf dem Heuboden mit Zündhölzchen gespielt und denselben in Brand gesteckt haben, in Folge dessen sie elendiglich in den Flammen, welche das Haus verzehrten, umkamen. Das eine Kind, ein Mädchen von 4 Jahren, sprang zwar während des Brandes durch die Dachluke im Giebel heraus, hatte indeß schon so erhebliche Brandwunden erlitten, daß es wenige Stunden später trotz der schleunigst angewendeten ärztlichen Hilfe starb. Das andere Kind, ein Knabe von 5 Jahren, fand man erst beim Abräumen des Gebäudes in einer Ecke, wo es kauerte, stark verbrannt und natürlich todt.

P. **Sagan**, 21. August. Heute, als am hohen Geburtsfeste Ihrer Durchlaucht fand in der herzoglichen Kreuzkirche Morgens 7 Uhr eine Messe statt. An sie schloß sich ein herzliches Gebet für Ihre Durchlaucht, gehalten vom Erzpriester und Stadtpfarrer Herrn Nickel. Die Kirche war von Andächtigen ganz gefüllt. — Zu Ehren der Frau Herzogin hatte die hiesige Schützengilde ein Schießen veranstaltet. Der Ausmarsch, an welchem auch einige zwanzig eingeladene Schützenbrüder aus Grünberg Theil nahmen, erfolgte Vormittag halb 11 Uhr. Um 1 Uhr begann das Festessen. Ein Ball beschloß das heitere Fest. — Zur Vorfeier des so wichtigen Tages hatte am 20. d. M. ein Vokal- und Instrumental-Konzert vom Exner'schen Gesangverein stattgefunden, bei welchem eine vom Dirigenten zu dieser Feier besonders componirte Fest-Kantate mit Instrumental-Begleitung, so wie der Schnabelsche Psalm: „Herr, unser Gott“, nebst anderen sehr gut vorgetragenen Gesang- und Musik-Piecen aufgeführt wurden. — Nach dem von allen anwesenden Damen und Herren ein vom Herrn Rektor Roseck gedichtetes Festlied: „In den weiten Fürstenhallen geht ein Engel ein und aus“, nach einer Volksmelodie mit Musikbegleitung abgesungen war, brachte nach einigen einleitenden Worten Herr Kaufmann Köhler Ihrer Durchlaucht ein dreimaliges Hoch, in welches die zahlreich Versammelten jubelnd einstimmten.

=dt= **Friedland i. Schl.**, 22. Aug. [Kuriosum.] Die Dienstlokale der hiesigen Gerichts-Kommission befinden sich im Rathhause und sind dem Justiz-Fiskus ohne jegliches Entgelt überlassen. Während der Magistrat sich verpflichtet hat, den nothwendigen Neu- oder Umbau der Oefen zu bewirken, ist es Sache der Gerichts-Behörde, die Kosten für das erforderliche Ausweißen zu tragen. Schon im vorigen Jahre ist die Nothwendigkeit, die genannten Lokalien tünchen zu lassen, erkannt worden und wurde von dem Kreis-Gericht zu Waldenburg auch die Genehmigung hierzu ertheilt. In Verfolg dieser wird der hiesige Maurermeister aufgefordert, die betreffende Arbeit zu übernehmen, zunächst aber den Kostenanschlag einzureichen, wobei ihm vorweg die Verpflichtung auferlegt wird, die gesammten Aktenrepositorien von den Wänden abrücken und sorgsam verdecken zu lassen.

Der Kostenanschlag, auf 5 Thlr. 20 Sgr. abschließend, wird dem Kreis-Gericht zur Genehmigung vorgelegt, von demselben aber zur Prüfung an den Kreis-Bauinspektor in Schweidnitz gesandt. Nach dem Ermessen des Bauinspektors ist die Arbeit für 5 Thlr. auszuführen. Der Maurermeister weigert sich, die Arbeit für 5 Thlr. zu übernehmen, und da inzwischen die Gerichts-Ferien abgelaufen sind, in welchem Zeitraum, wie denkbar, diese Generalsäuberung nur vorgenommen werden kann, so bleibt die Angelegenheit ein Jahr auf sich beruhen. Die Nothwendigkeit des Ausweißens der Gerichts-Zimmer ist natürlich nach einem Jahre gestiegen und abermals wird die Genehmigung hierzu nachgesucht und ertheilt und abermals ein Kostenanschlag gefordert, welcher diesmal auf 6 Thlr. 20 Sgr. abschließt. Die Einsendung desselben erfolgt und es wird die Frage aufgeworfen: auf was die höhere Forderung gegen das Vorjahr basirt sei? Es erfolgt die abermalige Vorladung des Maurermeisters, welcher zu Protokoll giebt, daß der Arbeitslohn im Verlauf des Jahres gestiegen und für ein geringeres Entgelt von ihm nicht auszuführen sei. Und abermals wird das Gutachten des Kreis-Bauinspektors in Schweidnitz eingeholt, welcher behufs gründlicher Beleuchtung der Sache nunmehr eine besondere Dienstreise nach Friedland antritt, die Forderung des Maurermeisters als angemessen erkennt und nun die ihm zustehenden Diäten und Reisekosten liquidirt.

♁ **Buchwald** im Riesengebirge, 22. August. [Jahresbericht der hiesigen Bibel-Gesellschaft.] Gegenwärtig zählt die Gesellschaft 700 Mitglieder in 28 Kreisen; ihre Wirksamkeit erstreckt sich nicht nur über Buchwald und die Gebirgsbauden, sondern über ganz Schlesien und selbst über die Provinz hinaus. Von den 7 ersten Mitgliedern die am 19. Juni 1815 den Verein gründeten, lebt noch die hochbetagte Schatzmeisterin, Freiin Karoline von Riedesel. Die Geldeinnahme betrug im abgelaufenen Bibeljahre 1612 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. Die Ausgabe 1419 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. Es bleibt Jahresbestand 192 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Dieser Bestand zu der im vorigen Jahre vorhandenen Vermögenssubstanz von 1298 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. hinzugerechnet, ergiebt ein Vermögen von 1491 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. An heil. Schriften wurden 2579 Exemplare ausgegeben.

S. **Strehlen**, 22. Aug. [Tages-Chronik.] Am letzten Sonntag hielt Hr. Diakonus Conrad in der hiesigen Hauptkirche zu St. Michael seine Abschiedspredigt vor einer sehr zahlreichen Versammlung. Vorgestern begab sich derselbe in seinen neuen Wirkungskreis nach Crummendorf, woselbst ihm ein festlicher Empfang bereitet war. — Dem Vernehmen nach hat Hr. Pastor Geittner in Lorenzberg die Superintendentur des Kreises nun definitiv übernommen. Wer an Stelle des Hrn. Conrad das hiesige Amt des zweiten Diakonus erhalten wird, ist noch ungewiß, da Hr. Kurtz aus Straussenei, der vor Kurzem hierselbst seine Präsentationspredigt gehalten hat, es vorziehen soll, in seinem bisherigen Wirkungskreise zu bleiben. — Zu dem allgemeinen Landes-Handwerker-Tag haben auch die hiesigen Innungen zwei Abgeordneten gewählt, welche sich demnächst nach Berlin begeben werden, nämlich die Herren Schneidermeister Hanke und Sattlermeister Gottl. Hübner. — Am 15. d. M. ist in der Ohle an dem Rechen der Mühle zu Krippitz, hiesigen Kreises, der Leichnam eines neugebornen Kindes gefunden worden. Die Sektion hat ergeben, daß das Kind einen gewaltsamen Tod erlitten hat. — Die seit dem 1. Mai d. J. bestehende Mädchenschule der Frau Kreis-Sekretär Hänelt erfreut sich der dankbarsten Anerkennung derjenigen Eltern, welche dem Institut ihre Kinder anvertraut haben. — Der Schulbesuch ist in den untern Klassen der hiesigen Schulen gegenwärtig durch die Masern sehr gestört.

W. **Oels**, 21. August. [Militärisches.] Heute Mittag gegen 1 Uhr rückte das erste Bataillon des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 mit dem Stabe in unsere Stadt, nachdem das Füsilier-Bataillon bereits einige Stunden früher durch Oels marschirt war und die Kantonnementsquartiere in nahe gelegenen Dörfern bezogen hatte. Das hierorts in Garnison liegende 2te Bataillon rückt vorläufig nicht aus. Die Regiments-Uebung nimmt morgen schon auf dem für die hiesige Garnison bestimmten Exerzierplatz ihren Anfang. Nachdem höhern Orts die Verkürzung der Manöver der 11. Division anbefohlen und beschlossen worden, die Manöver in der Gegend von Trebnitz und von Berghöhle stattfinden zu lassen, so ist auch eine andere Dislokation der Truppen nothwendig geworden, wonach der Divisionsstab nicht nach Oels, sondern nach Skarsine verlegt worden.

=y.= **Gr.-Strehlitz**, 21. Aug. Die Reorganisation im Heere hat u. A. auch eine Umschreibung der sämmtlichen Ortstafeln im preuß. Staate nothwendig gemacht, einer Maßregel, welche einem großen Theile von Oberschlesien schon lange Noth that. Nach einer Ministerial-Verfügung vom 13. Mai 1823 sollen diese Ortstafeln alle nach einer Form angefertigt werden, und es sind in dieser Verfügung die Dimensionen der Tafeln und der Schrift auf denselben ganz präcis angegeben. Früher hat man sich auch nach dieser Vorschrift gerichtet, da man aber in neuerer Zeit die Anfertigung gedachter Tafeln und der Schrift auf denselben häufig den Dorfgerichten überließ, welche dieselbe wieder unerfahrnen Dorftischlern überlassen haben, so trifft man häufig Ortstafeln, welche aus Sparsamkeits-Rücksichten sehr winzig ausgefallen sind und deren Aufschrift eine lächerliche Orthographie enthält. Hoffentlich wird bei der, wegen der veränderten Nummern der auf diesen Tafeln angegebenen Landwehr-Regimenter unvermeidlichen Umschreibung, wieder auf die Beobachtung der vorgeschriebenen Gleichmäßigkeit gehalten werden.

S. **Pleß**, 22. August. [Verschiedenes.] Bald wird unser freundliches Städtchen ein zweiter Kirchthurm zieren. Se. Durchl. der Fürst von Pleß hat der hiesigen evang. Gemeinde die ganze Kosten-Summe des Thurmbaues geschenkt, und so wird auch diese Gemeinde bald durch den Klang von Glocken zum Dienste des Herrn gerufen werden. Se. Durchlaucht ist rastlos bemüht, für die Annehmlichkeit des Orts und der Umgegend zu sorgen; wer die Anlagen resp. den Park seit einiger Zeit nicht gesehen, wird ermessen können, wie viel in kurzer Zeit geschehen. Nicht bald ist ein Park von so großer Ausdehnung und so vielen Annehmlichkeiten zu finden. — Die Witterung ist seit einer Zeit recht freundlich, so daß die Hafer- und Grummet-Ernte ihren ungestörten Fortgang nehmen konnte, jedoch die Kartoffeln sind krank und werden nur einen kärglichen Ertrag abwerfen. — Am 20. hielt die Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen ab; für Se. Majestät den König that der Maurermeister Czech den besten und der Lehrer Wandrey den zweitbesten Schuß. — Am letztverflossenen Viehmarkte war eine große Menge Rindvieh aufgetrieben, was zur Folge hatte, daß trotz der niedrigen Preise viel als unverkauft weggetrieben wurde.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ mittheilt, ist seitens der hiesigen Schützengilde ein Beschluß, durch den die Erlaubniß zur Benutzung des Schießstandes seitens des Militärs zurückgenommen wird, nicht gefaßt worden. — Auf dem am 20. d. M. hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgestellt: 710 Stück Rindvieh, 295 Pferde und 120 Schweine.

+ Beuthen O/S. Mehrere Gruben-Arbeiter erlitten am 11. August in einem Schachte der Florentiner-Kohlengrube durch Brandwunden eine erhebliche Verletzung. Es war nämlich in einem großen mit Holz gezimmerten Schachte Feuer entstanden und die Arbeiter durch herabfallende Feuerbrände auf diese Weise beschädigt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Guhrau**, 20. Aug. [Thierschaufest.] Unter der Wirksamkeit des im hiesigen Kreise bestehenden landwirthschaftlichen Vereins ist heut ein Thierschaufest veranstaltet worden. Die sehr zweckmäßigen Arrangements auf dem sehr geeigneten Platz wurden vom schönsten Wetter begünstigt. — Mit Aufstellung von schönem Rindvieh waren besonders vertreten: Dom. Nieder-Tschirnau, Herrnstadt, Tschilesen, Roniken, Tschaschkowitz, nicht minder von kleinen Besitzern, z. B. aus Ellgut Bauer Sachse, Triebusch Bauer Ecke u. s. w. Das Dom. Heinzendorf stellte eine Zuchtsau mit 18 wohlgenährten Ferkeln, eben so das Dom. Gleinig, und der Bauer Pohl aus Jästersheim mehrere tüchtige Exemplare. Dom. Rützen unter mehreren stattlichen Lämmern ein dreibeinig gebornes Lamm, eben so Sallschütz prächtige Vollblut-Stähre. Unter einem besondern Zelte waren die sämmtlichen Ehrenpreise, worunter sinnige Porzellanmalereien, zur Feier des Tages bemerkenswerth, so wie Seiden-Kokons und gewonnenes Seidengespinnst zur Ansicht ausgestellt, gleichzeitig schöne große Krautköpfe, verschiedene Sorten Rüben-Gewächse und Sämereien, und waren darinnen vertreten: Dominium Triebusch, Sallschütz, Roniken, Ober-Ellgut, Nieder-Tschirnau, das Dom. Niederschüttlau französische und verschiedene andere Gattungen Hühner und Pfauen, insbesondere aber Wollvließe vorzüglicher Feinheit, gewaschen und ungewaschen. An landwirthschaftlichen Werkzeugen war aufgestellt: ein Brennapparat, verschiedene Gattungen Schrotmühlen, auch Ackerwerkzeuge von Preisner aus Fraustadt, ebenso letztere vom Schmiedemeister Weisner aus Herrndorf bei Glogau, ebenso eine Handsiedeschneide-Maschine mit einem Schwungrade — sehr empfehlenswerth — von Bischoff aus Polkwitz, ferner Feuerspritzen vom Gelbgießer Wallström, schöne Staatswagen von Harder aus Guhrau ꝛc. — Wenn vorstehend genannte Gegenstände mehr dem praktischen Leben angehörten, so gewährte die in dem Reitbahngebäude angeordnete Blumenausstellung ein überaus lieblich ideelleres Bild und prangten dabei besonders die stolzen Hortensien aus Wikoline, die herrlichen Rosen aus Tschirnau, die reifen Weintrauben und appetitlichen Ananasfrüchte aus Rützen, ebenso der sinnig geordnete Blumenflor aus Gr.-Wirsewitz und Nieder-Friedrichswaldau. Mit besonderer Sorgfalt war von dem königl. Oberförster aus Bobile ein Forstkabinet arrangirt, bestehend aus Forsterzeugnissen, Sämereien, Forstabnormitäten und andern wissenschaftlich sehenswerthen Gegenständen. — Die Eröffnung der Feier begann mit der Prämiirung alt und langgedienter Dienstboten. Dann erfolgte die Prämiirung der Schauthiere. — Dem sinnig geordneten Festzuge gingen 12 ländlich geschmückte Mädchen voran, dann folgte ein mit Felderzeugnissen geschmückter Erntewagen und nach ihm die preisgekrönten und bekränzten Schauthiere. Nachmittag erfolgte die Verloosung der angekauften Gegenstände. — Se. Excellenz der Hr. Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz wohnte dem Feste bei.

⊠ **Neutomysl**, 21. August. [Hopfenbericht.] Von wie großer Wichtigkeit der Hopfen für Landwirthschaft und Technik geworden, davon legt gegenwärtig das Programm für die vom 16. bis 22. Septbr. 1860 zu Heidelberg stattfindende 21. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe Zeugniß ab, indem zum Gegenstande der Berathung folgende, den Hopfen betreffende Fragen aufgestellt worden sind:

1) Welches Anbauverfahren und welche Art von Dünger hat sich für den Hopfen in Bezug auf Menge und Güte des Erzeugnisses am zuträglichsten erwiesen?
2) Welche Veränderungen erleidet die Qualität des Hopfens durch Befruchtung und Erzeugung keimfähigen Saamens.
3) Welche Aufbewahrungsmethoden haben sich beim Hopfen als sicher und praktisch bewährt.

Es ist deshalb für jeden Berichterstatter über Hopfenkultur zur Nothwendigkeit geworden, möglichst genaue Berichte über die Produktion, den Stand des Hopfens und den Handel mit demselben zu erstatten. Wie schwierig dies in diesem Jahre für die hiesige Gegend ist, wird jeder Hopfenproduzent, der seinem Produkte einige Aufmerksamkeit zuwendet, selbst zugeben müssen. — Im Allgemeinen steht der Hopfen in hiesiger Gegend gut, die Spitzen der Pflanzen sind reich mit Dolden besetzt und die Stöcke haben sich von der Krankheit, die sie befallen, ausgeheilt. Dennoch giebt der Doldenansatz im Allgemeinen keinesweges nicht die Gewißheit einer Ernte, welche einen schönen Hopfen verspricht. Am Stiele der Dolde sind in vielen Hopfengärten die ersten Blättchen der Dolde etwas röthlich geworden. Ein Theil der hiesigen Hopfenbauer hält diese Röthe für ein Anzeichen eines feinen und schönen Hopfens, ein anderer Theil aber befürchtet das Gegentheil, da überdies die Ausbildung der Dolden auf den einzelnen Stöcken nur selten normal gefunden wird, d. h. so, daß sämmtliche Dolden oder der größte Theil derselben gleichmäßig groß an Stöcken vorgefunden werden. Selten finden wir in diesem Jahre in den Hopfengärten die Dolden an den Stöcken gleichmäßig gewachsen und nur beim Späthopfen (Spalter) ist die Gleichmäßigkeit mehr vorhanden.

Der sogenannte hiesige saatzer Hopfen wird in der nächsten Woche schon gepflückt worden. Die Köpfe desselben sind meist regelmäßig ausgebildet und versprechen bei dem anscheinend diesjährigen Mehlreichthum derselben ein gutes Gewicht. In kleinen Posten ist hiesiger Hopfen schon mit 37 bis 40 Thlr. verhandelt worden.

* **Amsterdam**, 21. Aug. Die Maatschappy hat heute ihre Herbst-Auction von Kaffee wie folgt ausgeschrieben: in Amsterdam am 20. September 221,166 Ballen Java, 4952 Ballen Padang, liegend in Amsterdam. 196,197 Ballen Java, 5125 Ballen Padang, liegend in Rotterdam. 32,460 Ballen Java, liegend in Dortrecht. 42,916 Ballen Java, liegend in Schiedam. 54,206 Ballen Java, liegend in Middelburg. 557,022 Ballen zusammen.

Die Maatschappy giebt die Versicherung, daß sie vor der Frühjahrs-Auction in 1861 keinen Kaffee, als etwa stark beschädigte Waare, an den Markt bringen wird.

Am 27. August werden die Muster verabreicht.

Die Spätjahrs-Auctionen betrugen: 1859 564,010 Ballen, 1858 701,118 Ballen, 1857 544,195 Ballen, 1856 655,770 Ballen, 1855 643,107 Ballen, 1854 514,109 Ballen, 1853 603,401 Ballen, 1852 634,571 Ballen, 1851 469,516 Ballen, 1850 507,728 Ballen, also im Durchschnitt während der letzten 10 Jahre 583,752 Ballen.

† **Breslau**, 23. August. [Börse.] Bei etwas niedrigeren Coursen war die Stimmung fest. National-Anleihe 59 Geld, Credit 67⅞—68, wiener Währung 76⅛—76$\frac{5}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert, von ersteren Oberschlesische 127¾ Brief, poln. Valuten abermals höher.

Breslau, 23. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; gekündigt 50 Wispel; pr. August 48 Thlr. bezahlt, August-September 46¼ Thlr. Br., September-Oktober 45¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 44¾ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember 44¼ Thlr. Br., April-Mai 1861 45½ Thlr. Gld.

Rüböl etwas fester; loco 12 Thlr. Br., pr. August 12 Thlr. Br., August-September 11⅞ Thlr. bezahlt, September-Oktober 12 Thlr. Br., Oktober-November 12 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 19 Thlr. Gld., pr. August 19 Thlr. Br., August-September 19 Thlr. Gld., September-Oktober 18¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

≙ **Breslau**, 23. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in sehr fester Haltung, der Begehr nach guten Qualitäten Roggen und Gerste ziemlich lebhaft, die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern sehr mäßig und bei Mangel an Auswahl in guten Qualitäten wurden die Preise zur Notiz willig angelegt. Neuer gelber Weizen 80—90—93 Sgr., neue Gerste 35—40—42 Sgr., neuer Hafer 23—25—28 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen..........	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch......	70—74—78—82 "	
Roggen................	60—63—65—68 "	
Roggen, neuer.........	56—59—62—64 "	
Gerste................	45—50—54—58 "	
Hafer.................	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen...........	60—62—65—68 "	
Futter-Erbsen.........	48—50—54—56 "	
Wicken................	36—38—40—43 "	

Oelsaaten waren bei mäßigem Angebot und gutem Begehr im Werthe unverändert. — Winterraps 80—85—90—94—98 Sgr., Winterrübsen 85 bis 88—90—93—96 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco und pr. August 12 Thlr. Br., August-September 11⅞ Thlr. bezahlt, September-Oktober 12 Thlr. Br., Oktober-November 12 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fest behauptet, loco 12$\frac{5}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten, besonders in rother Farbe, war gute Frage, und die angebotenen Pöstchen fanden zu bestehenden Preisen rasch Nehmer.

Rothe Kleesaat	10—11—12—13—14 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	10—13—15—17½—19½ Thlr.	
Thymothee	7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 23. Aug. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Mit einer Beilage.

Eisenbahn-Zeitung.

Schlesiens Waarenverkehr in den Jahren 1855 bis 1859 vermittelst der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vor Kurzem ward in dieser Zeitung hervorgehoben, daß die Güterbewegung der Oberschlesischen Bahn einen ziemlich genauen Gradmesser für das Gedeihen des schlesischen Handels und vornämlich der Berg- und hüttenmännischen Thätigkeit abgebe. Die sehr schätzenswerthen, den Güterverkehr betreffenden, Mittheilungen des letzten Verwaltungsberichts der genannten Bahn bestätigen diesen Ausspruch und bieten in der bis zum Jahre 1855 zurückgreifenden Waaren-Statistik ein sachgemäß gesammeltes Material zu folgenden Vergleichungen bezüglich der Transportbewegung der für Schlesien wichtigsten Verzehrs- und Verbrauchs-Gegenstände in den Jahren 1855 bis 1859.

Im Ganzen sind Güter-Centner vermittelst der Oberschlesischen Bahn befördert: im Jahre 1855: 15,978,197; 1856: 18,048,603; 1857: 19,061,302; 1858: 16,798,551; 1859: 14,528,805.

Ein nicht unerheblicher Rückschlag fand hiernach, im Vergleiche zu 1857, in d. J. 1858 u. 1859 statt, und erwuchs dieser Ausfall großentheils durch den Minderverkehr von Verzehrs- und Verbrauchsgegenständen, mit welchen i. J. 1857 die Märkte so überführt gewesen waren, daß alsdann die verheerende Krisis auch über das Waarengeschäft hereinbrach.

Der Uebersichtlichkeit halber, seien die Jahre 1855 bis 1859 mit den Buchstaben a, b, c, d u. e der Reihe nach bezeichnet.

Die Oberschlesische Bahn beförderte Centner Getreide im Jahre a. 1,719,9928, b. 1,896,305, c. 1,774,684, d. 1,241,271, e. 1,581,731; Sämereien: b. 66,825, c. 153,484, d. 93,251, e. 151,913; Kartoffeln: b. 46,977, c. 59,597, d. 33,254, e. 31,516; Mühlenfabrikate: a. 321,133, b. 264,449, c. 311,422, d. 228,001, e. 299,979; Spirituosen: a. 88,126, b. 59,682, c. 113,182, d. 81,787, e. 91,527; Cider: a. 12,931, b. 18,215, c. 20,176, d. 21,428, e. 16,754; Eier: b. 8733, c. 15,323, d. 23,361, e. 29,693; Butter und Käse: a. 29,775, b. 26,421, c. 25,149, d. 16,860, e. 19,115; Syrup: a. 5665, b. 12,827, c. 11,316, d. 4580, e. 4604; Zucker: a. 130,301, b. 141,802, c. 77,132, d. 82,762, e. 78,247; Cichorie: a. 9961, b. 8059, c. 12,333, d. 13,234, e. 10,916; Kaffee: a. 36,012, b. 20,862, c. 26,115, d. 37,896, e. 35,616; Südfrüchte: a. 42,443, b. 20,913, c. 17,396, d. 23,177, e. 24,145; Salz: a. 392,823, b. 176,413, c. 232,184, d. 208,124, e. 58,643; Heringe: a. 29,370, b. 41,121, c. 59,567, d. 59,052, e. 51,489; Bier: a. 32,564, b. 41,402, c. 51,093, d. 48,058, e. 40,428: Wein: a. 64,079, b. 40,729, c. 70,076, d. 36,572, e. 37,091; Steinkohlen: a. 8,309,827, b. 9,272,606, c. 9,655,366, d. 10,070,345, e. 7,829,119; Koks: a. 348,774, b. 459,189, c. 535,228, d. 755,402, e. 262,425; Brennholz: a. 105,441, b. 111,495, c. 20,956, d. 17,874, e. 9798; Nutzholz: a. 64,507, b. 226,433, c. 173,893, d. 170,805, e. 212,560; Zink: a. 435,792, b. 518,115, c. 556,686, d. 644,448, e. 663,173; Zinkblech: a. 58,330, b. 81,126, c. 69,649, d. 19,404, e. 83,696; Eisen, verarbeitet: a. 278,070, b. 617,883, c. 376,597, d. 350,975, e. 327,833; Eisen, roh: a. 314,670, b. 636,992, c. 767,526, d. 364,931, e. 239,646; Eisenbahnschienen: a. 417,908, b. 295,712, c. 268,991, d. 291,249, e. 298,129; Eisenwaaren: a. 123,523, b. 130,309, c. 127,287, d. 134,075, e. 142,388, Maschinentheile: a. 86,379, b. 129,461, c. 161,044, d. 132,209, e. 63,008; Droguen: a. 68,935, b. 54,932, c. 54,450, d. 53,588, e. 52,808; Farbeholz: a. 4173, b. 7773, c. 9980, d 9662, e. 8212; Krapp ꝛc.: a. 4907, b. 4357, c. 5982, d. 5828, e. 5179; Wolle: a. 126,089, b. 106,856, c. 97,244, d. 76,976, e. 125,065; Baumwolle: a. 77,852, b. 79,518, c. 68,243, d. 57,274, e. 92,503; Garne: a. 66,166, b. 59,873, c. 49,828, d. 44,149, e. 38,506; Hanf: a. 19,169, b. 13,055, c. 9922, d. 11,792, e. 19,188; Baumwollwaaren: a. 49,657, b. 39,110, c. 34,809, d. 34,351, e. 36,136; Wollwaaren: a. 47,869, b. 38,047, c. 38,392, d. 34,489, e. 30,426; Leinwaaren: a. 15,143, b. 14,491, c. 15,832, d. 14,755, e. 15,279; Lumpen: a. 20,583, b. 13,442, c. 20,386, d. 18,285, e. 23,009; Papier: a, 12,872, b. 17,871, c. 23,237, d. 21,124, e. 18,932; Oel: a. 81,637, b. 54,885, c. 36,715, d. 57,218, e. 44,710; Tabak: a. 64,110, b. 129,741, c. 95,918, d. 53,588, e. 52,808; Knochen: a. 16,617, b. 38,828, c. 35,927, d. 22,523, e. 20,727; Guano: a. 14,195, b. 30,450, c. 33,353, d. 16,245, e. 13,511; Glas: a. 30,115, b. 16,012, c. 19,542, d. 17,605, e. 14,505; Soda: a. 15,851, b. 19,008, c. 30,696, d. 32,768, e. 35,556; Colonialwaaren: a. 55,999, b. 38,348, c. 30,879, d. 33,115, e. 29,689; u. s. w.

A.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz an den Federn selbst befindet. [1728]

Morgen, den 25. Aug., findet im Wintergarten das patriotische Fest:

„Vorfeier der Schlacht an der Katzbach"

in Verbindung mit der wohllöbl. Theater-Direction bestimmt statt. Das Programm ist in den bekannten Commanditen affichirt, und sind daselbst bis Mittags 12 Uhr Billets à 3 Sgr., für Kinder 1 Sgr. zu haben. An der Kasse à Billet 5 Sgr., Kinder die Hälfte. [1271]

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1860 bereits

1) 2397 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1860 mit einem Einlage-Kapital von 44,970 Thlr. gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 83,334 Thlr. 9 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November ab bis zum Jahresschlusse nur noch mit einem erhöhten Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht pro 1859 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 21. August 1860.

Direktion der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit:

Breslau, den 23. August 1860. **Theodor Burghart,** Haupt-Agent.

[1273]

Gestern wurde ausgegeben: [1275]

Schlesische Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 22.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Der Hypotheken-Kredit. Von Geh. Reg.-Rath Heinrich. — Die Consolidationsreise. — Betriebsverhältnisse der Ernte mit Maschinen. III. — Der Verein schlesischer Schafzüchter. Von Paul Scholz. — Sheriff Mechi's rentable Wirthschaft auf schwerem Lettenboden. — Zur Kartoffelkrankheit. Von L. Mathis-Denkwitz. — Herr Felsmann und die Wirthschafts-Inspektoren des Großherzogthums Posen. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Gesetze und Verordnungen. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Produkten-Wochenbericht. — Amtliche Marktpreise.

Wöchentlich ein Bogen. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 22½ Sgr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an und liefern alle bereits erschienenen Nummern nach.

Heute Morgens 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geborne **Sachs,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.

Neisse, den 22. August 1860.

[1731] **Leopold Brieger.**

Die gestern Nachmittags um 4¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha, geb. Gaerttner,** von einem muntern kräftigen Jungen zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst an. [1750]

Breslau, den 23. Aug. 1860. Dr. **Weidlich.**

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Losert,** von einem gesunden starken Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 23. August 1860.

[1760] **Herrmann Floeter.**

Am 22. Aug. entriß uns der Tod rasch und unvorbereitet unsere liebe kleine **Agnes** im Alter von 7 Mon. 7 Tagen. [1751]

Heinrich Werner, Bureau-Vorsteher.
Bertha Werner, geborene **Becker.**

Todes-Anzeige. [1754]

Am 18ten d. M. starb in Warschau unser Sohn und Bruder, **Julius Blumberg,** 51 Jahr alt, welches wir Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.

Guhrau, den 21. August 1860.

Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Antonie Holtze in Carlssegen mit Hrn. Ed. Wystyrk in Georgshütte. Geburten: Ein Sohn Hrn. Louis Unger in Hirschberg, eine Tochter Hrn. Hauptmann Weissig in Wohlau, Hrn. Kreisgerichtsrath Bernstein in Frankenstein. Todesfall: Hr. Magistratssekret. Theod. Scholz in Breslau.

Verlobungen: Frl. Anna Nieper mit Hrn. Otto Saling in Berlin, Frl. Louise Frenzel mit Hrn. Aug. Günther daselbst, Frl. Emilie Schultze mit Hrn. Wilh. Braun in Zandershagen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rechtsanw. Moritz Mellier mit Frl. Anna Dittmar in Berlin, Hr. August Becker mit Frl. Agnes Grimm das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinr. Misch in Berlin, eine Tochter Hrn. Kreisbaumeister Kirchhoff in Grimmen, Hrn. Rechtsanwalt Dietrich in Pasewalk.

Todesfälle: Hr. Tabaksfabrikant Albert Borcke in Berlin, Hr. Sanitätsrath Dr. Carl Laengner in Tangermünde, verw. Frau Oberst v. Wilczeck in Hamm.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 24. August. (Kleine Preise.) **„Das Urbild des Tartüffe."** Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.

Sonnabend, 25. Aug. (Gewöhnl. Preise.) **Gastspiel des Fräul. Clara Bloch: „Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia."** Oper in 4 Aufzügen von Romani, übersetzt von Fr. Elmenreich. Musik von Bellini. (Julia, Frln. Clara Bloch.)

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 24. August. (Kleine Preise.) **„Einquartirung, oder: die Oesterreicher in Hamburg."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke, Musik von Stiegmann. Hierauf: **„Herrmann und Dorothea."** Vaudeville in 1 Akt von Kalisch und Weirauch. Musik von Lang. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Städtische Ressource.

Freitag, 24. August Abends 8 Uhr **in Liebichs Lokal**

Männer-Versammlung.

Hauptvorlage: **Handwerkertag in Berlin.**

Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt und werden hierzu besonders die Herren **Gewerbetreibenden** hierdurch eingeladen. [1251] **Vorstand.**

Fahrt nach Zobten

Sonntag den 26. August bei einer Theilnehmer-Anzahl von 8 Personen aufwärts; Abfahrt Dominikanerplatz Früh 4 Uhr, Rückfahrt von Zobten, Abends 7 Uhr, à Person 20 Sgr. für Hin- und Rücktour. — Billets sind bei den Herren Kaufleuten **Mache,** Oderstr. 30, **Schleh,** Schweidnitzerstr. 41 und **Lauterbach,** Albrechtsstr. 27, vis-à-vis der Post, bis Sonnabend Abends 7 Uhr zu lösen. Außerdem

Nachmittags-Fahrten,

an allen Wochentagen außer Sonnabend, nach **Sybillenort** bei Theilnahme von 5 Personen aufwärts, à Person 10 Sgr. für hin und zurück. Abfahrt von demselben Platze Nachmittag 1 Uhr, Rückfahrt von Sybillenort Abends 8 Uhr. Billets bis Mittag 12 Uhr.

[1735] **W. Richter.**

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang,
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. September einen neuen Kursns. [1708]

Volksgarten.

Heute Instrumentalkonzert.

[1280] Anfang 4 Uhr.

Bahnhof Canth.

Sonntag den 26. August

Großes Militärkonzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Rosner. Zum Schluß Kavallerie-Retraite mit Gebet.

Anfang 3½ Uhr.

Entree für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr.

[1707] **Lindner,** Restaurateur.

Coburger Actien-Bierbrauerei.
Vorzügliches Lagerbier.

Preis pr. bair. Eimer 4 Thlr. frei ab Coburg. Aufträge umgehend effektuirt. [968]

Zur Beachtung.

Der von mir beaufsichtigte

echte Gesundheits-Kaffee

wird in der Fabrik von

Krause & Comp.
in Nordhausen am Harz

angefertigt, und es ist **die einzige Fabrik,** der ich ein Attest darüber ausgestellt habe. Wenn Andere ein solches mit meiner Namens-Unterschrift abdrucken lassen, so ist dies eine **Fälschung.**

Cöthen, den 10. März 1860.

Dr. Arthur Lutze,
Director der homöop. Heil- u. Lehranstalt das.

Vorbemerkter, allen Familien besonders zu empfehlender **echter Gesundheits-Kaffee** ist für Wiederverkäufer wie im Einzelnen stets zu haben in der Haupt-Niederlage bei

C. L. Sonnenberg
[1166] **in Breslau.**

„Für Fabrikanten."

Ohnweit des Isergebirges in einer schönen romantischen Gegend ist zur Anlage eines Fabrik-Etablissements eine **große** rentenfreie **Wasserkraft** mit circa 12 Fuß Gefälle und dem benöthigten Raum für einen sehr billigen Preis bald zu verkaufen. Ein großes Braunkohlenlager und Holz in Menge befindet sich in der Nähe, so auch Chausseen und Eisenbahn. Darauf Reflektirende erhalten nähere Auskunft durch **H. Schindler** in Friedeberg a. Q. in Schlesien. [1264]

Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Geliebte Christen, wiederum werden in Euern Kirchen und Häusern Liebesgaben für unsere Anstalt gesammelt, die besonders Eurer Mildthätigkeit Ursprung, Wachsthum und Bestehen verdankt. Diese Anstalt verpflegt, erzieht und bildet gegenwärtig 123 Unglückliche, ihre Räume sind endlich vollständig gefüllt. Um aber nicht in den Fall zu kommen, die Zahl unserer Zöglinge wieder verringern zu müssen, bedürfen wir Eurer Unterstützung. Wir halten uns derselben gewiß und bitten voll Zuversicht: **Gebet, ein Jeglicher nach seinem Vermögen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.** [1204]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Montag den 27. August **großes Gartenfest mit Illumination und Tanz im Kutznerschen Lokale, zum Besten der Ueberschwemmten der Provinz Schlesien.** Entree für Mitglieder: Herren à 2½ Sgr., Damen à 1 Sgr., Kinder à 1 Sgr. Durch Mitglieder **eingeführte Gäste** zahlen 5 Sgr. Entree. **Der Vorstand.** [1282]

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Die Ziehung der Lotterie wird den 10. November d. J., an Schiller's 101sten Geburtstage, in Dresden stattfinden. — Mit dem 10. Oktober wird der Verkauf der Lotterie-Loose auf dem hiesigen Haupt-Bureau unwiderruflich geschlossen. — Alle Diejenigen, welche Loose in Commission haben, werden aufgefordert, bis spätestens den 1. Oktober d. J. alle Loose, welche unverkauft geblieben, oder welche nicht für eigene Rechnung zurückbehalten werden, an das Haupt-Bureau allhier portofrei zurückzusenden, zugleich mit Einlieferung der Schluß-Rechnung und portofreier Einsendung der Gelder. — Ueber die Art und Weise der Ziehung, sowie Austheilung und Uebermittelung der Gewinne werden später Bekanntmachungen erfolgen. Dresden, den 21. August 1860. [1274]

Der Haupt-Verein der allgemeinen deutschen National-Lotterie.
Der Major Serre auf Maxen, geschäftsführendes Mitglied.

Für Leihbibliotheken in der Provinz,

offerire ich aus einer neuerdings von mir angekauften Bibliothek gute und gern gelesene **Romane neuerer Zeit,** welche ich in Partien zu billigen Preisen ablasse. Kataloge sende ich auf Verlangen franko ein. **Robert May** in Breslau. [1756]

Um irrthümlichen Gerüchten entgegen zu treten, zeige ich hierdurch ergebenst an, wie das seit mehreren Jahren von meinem kürzlich verstorbenen Ehemanne betriebene Holz- und Kohlengeschäft, auch jetzt noch in demselben Umfange durch mich fortgesetzt wird und bitte, das dem Letzteren bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich, als seine hinterlassene Wittwe freundlichst übertragen zu wollen. Verwittw. **Pauline Kügler, geb. Erle,**

[1737] neue Oderstraße Nr. 8 und kleine Holzgasse Nr. 1.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Werkstatts-Materialien-Abgänge dem Meistbietenden überlassen werden:

I. Auf Station Breslau:

Eisenguß, Schmiedeeisen, Eisenblech, schmiedeeis. Roststäbe, Radreifen, Wagenachsen, Radgerippe, schmiedeeis. Drehspähne, messingne Siederohre, Gußfederstahl und Stahlabfälle, gußstählerne Meißel, Bruchglas, Gummiwaaren, Bahnschienen, Zinkasche, Vorhängeschlösser mit Kette, alte eiserne Gewichte, Naturbimstein, kl. Kreissägeblätter, Porzellanrohre und diverse gußeiserne Maschinentheile (von Locomotiven);

II. Auf Station Kattowitz:

Gußeisen in Blöcken, Siederohrringestahl, gußeiserne Bohrspähne und Graphit.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Werkstatts-Materialien-Abgängen"

a. für Station Breslau:

bis zum Submissions-Termine, **den 11. September d. J. Vormittags 10 Uhr,** an das Büreau des unterzeichneten königlichen Ober-Maschinen-Meisters daselbst;

b. für Station Kattowitz:

bis zum Submissions-Termine, **den 12. September d. J. Vormittags 10 Uhr,** an den commiss. Maschinen-Meister Herrn Pflug daselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem Büreau des Unterzeichneten bezogen werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Material-Abgänge ꝛc. auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 22. August 1860. [1284]

Der königliche Ober-Maschinen-Meister der Oberschlesischen Eisenbahn. **Sammann.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag den 26. August wird in diesem Jahre der **letzte Extrazug** von **Breslau nach Freiburg** abgelassen. [1277]

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die **Mittags-Personenzüge** zwischen **Freiburg und Waldenburg** mit dem **31. August d. J.** aufhören, so daß also zwischen diesen beiden Stationen von da ab Personen-Beförderung nur mit den fahrplanmäßigen Früh- und Abend-Personenzügen erfolgt.

Breslau, den 23. August 1860. **Direktorium.**

Zu **miethen** oder zu **kaufen** wird **gesucht** eine kleine freundlich gelegene

ländliche Wohnung in Schlesien

unweit einer Eisenbahn. [1726]

Frankirte Offerten unter E. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

☛ Matratzen und Steppdecken.

so wie wollene Schlafdecken empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen:

[1759] **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Amtliche Anzeigen.

[1041] **Bekanntmachung.**

Vom 1. September d. J. ab werden

1) auf der Eisenbahnstation in Schebitz an der Breslau-Posener Eisenbahn, zwischen Breslau und Obernigk,
2) auf der Eisenbahnstation in Kattern an der Oberschlesischen Eisenbahn, zwischen Breslau und Ohlau,

Post-Expeditionen zweiter Klasse in Wirksamkeit treten.

Breslau, den 21. August 1860.

Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Freiheitsgasse unter Nr. 3/4 belegenen, auf 10,375 Thaler 1 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 14. Febr. 1861,** Vorm. 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Das Fräulein Emilie Schmid oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine vorgeladen. [935]

Breslau, den 11. Juli 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Tauenzien-Straße Nr. 63 und an der Bahnhofsstraße unter Nr. 6 belegenen, auf 37,251 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 3. Okt. 1860, Vorm. 11¼ Uhr,** im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [338]

Breslau, den 2. März 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Baron Franz Egon v. Schade-Salvey gehörige Rittergut Borganie, abgeschätzt auf 69,901 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau I c. einzusehenden Taxe soll am **30. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Baron Franz Egon von Schade-Salvey, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Neumarkt, den 12. Juli 1860. [954]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [953]

Kreis-Gericht zu Trebnitz.

Das Rittergut **Guhlau,** abgeschätzt auf 21,304 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau III a einzusehenden Taxe, soll **am 29. Januar 1861,** Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. IV. subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Maria Fleureton wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 6. Juli 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Das schuldenfreie frühere **Amts- u. Wohngebäude der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft**, auf dem Marktplatze in Ratibor gelegen, mit gewölbtem Parterre versehen, und außer demselben drei Stockwerke umfassend, mit einer Front von 6 Fenstern nach dem Marktplatze und von 9 Fenstern nach der Straße, soll verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Kaufs-Offerten wird auf

den 6. Oktober dieses Jahres, 10 Uhr Vormittags,

in dem Sekretariats-Gelasse des neuen Landhauses der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft in Ratibor Termin anberäumt und werden die Kauflustigen zu demselben hierdurch eingeladen.

Es müssen auf Abschlag der Kaufgelder mindestens 8000 Thlr. baar eingezahlt werden, und kann der Ueberrest bei prompter Zinsen-Zahlung auf Kündigung stehen bleiben. Der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden wird bis zum 1. Januar 1861 vorbehalten. Es bleibt aber derselbe bis dahin an sein Gebot gebunden und ist, auf Erfordern verpflichtet, zur Deckung der Landschaft gegen die ihr im Falle der Zurückziehung desselben erwachsenden Schäden eine angemessene, nach Maßgabe der Umstände zu bemessende Caution in zinstragenden, öffentlichen Cours habenden Papieren am 6. Oktober d. J. zu erlegen.

Weitere Auskünfte zu ertheilen ist das Secretariat bereit.

Ratibor, den 7. Juli 1860. [868]

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.

Hausverkauf.

Die Frau Gräfin von Alcantara, Freiin von Stillfried, verwittwet gewesene Baronin von Wimmersperg, hat mich mit dem Verkauf des ihr gehörigen, sub Nr. 8 hierselbst in der Friedrichstadt Breitestraße belegenen Hauses beauftragt. Ich habe demzufolge einen Licitations-Termin auf den **15. September** d. J. von Vormittag 10 Uhr ab in meinem Büreau (im Hause des Kaufmann W. Kohn am Paradeplatze und zwar im Mittel-Hause 2 Stiegen hoch) angesetzt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß das Haus mit 11,515 Thlr. gegen Feuerschaden versichert ist und die Verkaufsbedingungen jederzeit in meinem Büreau eingesehen werden können. [1267]

Neisse, den 20. August 1860.
Der königl. Justiz Rath **Gabriel.**

[1268] **Bekanntmachung.**

Von den zur hiesigen Promenade gehörenden **Schwänen** sind einige, für 10 Thaler das Stück, zu verkaufen.

Brieg, den 20. August 1860.
Der Magistrat. Dr. Riedel.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen königl. Posthofe sollen **Montag den 27. August d. J.**, Vormittag 11 Uhr, zwei alte ausrangirte königliche viersitzige und ein alter königl. zweisitziger Personen-Post-Wagen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Liegnitz, den 23. Juli 1860.
Königl. Post-Amt. [952]

Auktion. Montag den 27sten d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem neuen Packhofe in der Nikolai-Vorstadt [1283]
circa **50 Sack Guano**
versteigert werden. **Fuhrmann,** A.-C.

Mein hier am Markt belegenes **Haus** von 14 Fenster Front, worin Gastwirthschaft, Bäckerei und kaufmännisches Geschäft betrieben wird, auch noch andere Wohnungen vermiethet werden, mit bedeutenden Stallungen, Waschhaus, 2 Scheuern, Garten, Rohrwerbung, 3 Antheile an einer ca. 6500 Morgen großen Forst-Schaf-Hutung und Jagd und ca. 60 Morgen Acker und Wiesen 2c. will ich Umstände halber sofort verkaufen. Das Grundstück eignet sich zu jedem Geschäft auch zur Landwirthschaft und verinteressirt sich nur durch Miethe und Pacht auf 22,000 Thlr. Kaufpreis 12,000 Thlr., Anzahlung 3 bis 4000 Thlr. und theile ich Näheres auf Anfrage mit.

Altdam bei Stettin, im August 1860.
[1270] **R. Ruhnke.**

Ein Rittergut nebst Vorwerk
von ca. 1236 Morgen kultivirtem Boden mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar, namentlich schöne Schafheerden, an der Chaussee gelegen, ist an einen reellen Käufer, mit ca. 40 Rthlr. der Morgen, abzugeben, durch **S. Singer**, Oderstr. 14. [1742]

Ein Rittergut, von circa 2000 Morgen des renommirtesten Bodens, arrondirt, mit elegantem Schloßgarten und Parkanlagen, an einer Chaussee und im Bau begriffenen Eisenbahn, mit gutem Inventar und alles bestgeordnet, soll Familienereignisse halber sofort verkauft werden. Von 20 Jahren her ist Eigenthümer im Stande, eine großartige Revenue nachzuweisen, auch sind die Hypotheken aufs Beste geordnet und der Preis auf ca. 50 Rthlr. der Morgen angesetzt. **S. Singer,** Oderstr. 14.

Ein kleines Gut, von ca. 320 Morgen Areal, in gutem Zustande incl. 115 Morgen der schönsten Wiesen, will Besitzer wegen Mangel einer Kontrole, bei mäßiger Anzahlung sofort abgeben.
S. Singer, Oderstraße 14. [1744]

In Gostyn, welcher Ort von 2 Chausseen durchschnitten wird, ist ein 2 Etagen hohes, massives **Haus** nebst Stallungen, zur Gastwirthschaft und jedem anderen Geschäfte geeignet, nebst 6 Morgen Wiesen und 15. Mrg. Acker 1. und 2. Klasse sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin **Emilie Schulz** daselbst. [1281]

Flügel u. Pianino's
unter Garantie in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15. 1. Etage. [1279]

Gesucht werden 1500 Thlr.
gegen ein pupillarisch sicheres Unterpfand. Offerten werden unter N. T. 12 Breslau poste restante erbeten. [1738]

Heintze & Blanckertz'
Fabrik von Stahl- und Metallschreibfedern 2c.

Die Stahlfedern aus der ersten und einzigen Stahlfeder-Fabrik in Deutschland von
Heintze und Blanckertz in Berlin
sind einfach, gediegen, praktisch und so elastisch fabricirt, daß sie den besten Gänsefedern in keiner Beziehung nachstehen. — Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen gleiten sie frei und leicht über das Papier, wodurch alles Spritzen der Dinte, so wie das Ermüden der Hand wegfällt. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozeß (centimative Verkupferung oder Versilberung u. s. w.) vor Verrostung geschützt.

Der große Absatz dieser Federn hat es möglich gemacht, sie äußerst billig herzustellen, und sind dieselben durch fast alle Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen zu beziehen. [1643]

Wir erlauben uns hiermit wiederholt darauf aufmerksam zu machen, **daß es außer unserer Fabrik keine Fabrik von Schreibfedern aus Stahl oder Metall irgend einer Art mehr in Deutschland giebt,** und daß wir unser sämmtliches Fabrikat mit unserer vollen Firma bezeichnen.

Berlin, im August 1860.

Fabrik: Fliederstraße Nr. 4. **Heintze & Blanckertz.** **Waaren-Lager:** Brüderstraße Nr. 26.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unser in Folge höherer Anordnung neu redigirter Tarif wird binnen Kurzem im Drucke erscheinen und bei allen Stations- und Güterkassen käuflich zu haben sein.

Um aber dem Publikum die wesentlichsten Vortheile des neuen Tarifs schon jetzt zugänglich zu machen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. September d. J. ab folgende Aenderungen der bisherigen Klassificirung der Güter eintreten werden:

1) Aus der Normalklasse werden in die ermäßigte Klasse A. versetzt:
baumwollene, leinene und wollene Abfälle, Antimonium regulus, Anis, alte Watte (jetzt zur Baumwolle gerechnet), Bleiplatten, ordinärer Branntwein in Fässern, gehobelte und gekehlte Bretter, Butter, Coriander, Cyder, getheerte und asphaltirte Dachfilze, Dachsteinbretter, Drahtstifte, Eier in Fässern;
grobe **Eisen-Waaren,** z. B.:
Gewichte, Krippen, Oefen und Ofentheile, Raufen, Roststäbe, Röhren, Säulen, Schmiedeformen, Tröge 2c., so wie rohe und emaillirte gußeiserne Kochgeschirre, Aexte, Amboße, große Feilen, Hämmer, Ketten, Nägel, Mühlen- und Brett-Sägen, Schaufeln, Schrauben, Schraubstöcke, Sensen, Spaten, Sperrhörner, Strohmesser, grobe Wagebalken, Winden, unverpackte Maschinentheile, wenn sie ausschließlich aus grobem Eisengusse oder grobem geschmiedeten Eisen bestehen, eiserne Achsen und Räder zu Eisenbahn-Fahrzeugen, Eisenbahn-Wagenfedern in nicht polirtem und geschliffenem Zustande (bisher gehörten nur grobe **Eisenguß-Waaren** zur Klasse A., die anderen Eisenwaaren aber zur Normalkasse);
Fenchel, Firniß, rohe Garne und Twiste, Garnabfälle, Graphit, Griffel;
vollständig bearbeitetes und **zugerichtetes** Holz, als:
Stabholz, Bau- und Nutzholz, auch Flottholz;
Holzkalk, inländischer Käse, Knoppern, Kunstkorn, gemahlener Magnesit, ordinäre Matten, altes Messing zum Einschmelzen, Mineralwasser, Nickelspeise, Nüsse, Photogen, Salzleckstein, Schmack, Schmalz, Terpentin, Wachholderbeeren, Wasserglas, Zinn, raffinirter Zucker.

2) Aus der ermäßigten Klasse A. resp. aus der Normal-Klasse werden in die ermäßigte Klasse B. übernommen:
Bruchglas, ungereinigte Kälber-, Rinder- und Schweins-Haare, inländische Baumfrüchte, ausschließlich Obst; Blut, Düngungsmittel, insbesondere Düngersalz, auch Guano; façonnirtes Eisen, als Schlosserreifen und Gitterreifen, Hufstäbe; vollständig bearbeitete Hausteine, Heringe, ungepreßtes Heu, Kleie, Knochenmehl (verpackt), Kiehnäpfel, Magnesit in Stücken, Melasse, Marmor in Blöcken, Pech, Schmirgel, Spath in Stücken, roher Tabak in Ballen.

Von demselben Zeitpunkte ab findet die Vorschrift des Abschnitt IV. § 23 des Tarifes vom 8. April 1857, wonach bei Berechnung der Fracht für lose Borke für jede Achse, ohne Rücksicht auf die wirkliche Schwere der Ladung, ein Gewicht von 50 Zoll-Centnern angenommen werden soll, auch auf die in Bündel geschnürte Borke (Baumrinde) Anwendung.

Berlin, den 21. August 1860. [1269]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zum Bau eines Wasserstations-Gebäudes auf dem Bahnhofe zu Liegnitz soll die Ausführung der erforderlichen Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden. Kosten-Anschlag und Submissions-Bedingungen liegen daselbst im Stations-Bureau zur Einsicht offen. Die Angebote sind schriftlich und versiegelt unter der Aufschrift:
„Submissions-Offerte für die Ausführung der Arbeiten"
an den Unterzeichneten zu richten.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, und zwar für die Ausführung: 1) der Maurer-, 2) Zimmer-, 3) Steinmetz- und 4) Schmiede-Arbeiten, findet
Donnerstag den 30. August d. J. Vormittags 10 Uhr;
die Eröffnung derjenigen für die Ausführung: 5) der Schieferdecker-, 6) Tischler-, 7) Schlosser-, 8) Glaser-, 9) Anstreicher-, 10) Töpfer- und 11) Klempner-Arbeiten,
Sonnabend den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr,
im Stations-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe statt.

Liegnitz, den 19. August 1860. [1227]
Der Eisenbahn-Baumeister. **Herrmann.**

Beste haarfreie frische Rapskuchen,
so wie dergleichen **Rapskuchenmehl,** eigenes Fabrikat, offerirt billigst:
[1761] **Joseph Doms** in Ratibor.

Zu einer neu angelegten Eisengießerei und Maschinenfabrik wird ein **Theilnehmer** mit circa 6000 Thlr. gesucht, welches Kapital ihm sicher gestellt wird. Offerten werden franco an die Expedition der Breslauer Ztg. unter Chiffre E. S. 20 erbeten. [1221]

Piquee-Oberhemden,
weiß und bunt, neuester Pariser Façon, empfehlen in schönster Auswahl:
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Amerikanisches Ledertuch,
sowie alle Sorten [1278]
Wachs-Parchente
in den neuesten Mustern,
empfiehlt en gros und en détail:
Gustav Bettinger,
Ohlauerstraße Nr. 82.

Preßhefe,
von vorzüglichster Güte, **täglich frisch,** empfiehlt zum ermäßigten Fabrikpreise die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1272] Reuschestr. Nr. 58. 59.

Frische Stock-Enten,
sowie auch **Rothwild,** vom Braten à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt: **W. Beier,** [1755]
Kupferschmiedestr. 39, im Bär auf der Orgel.

Frisches Schwarzwild
à Pfd. 5 Sgr., **Rothwild** à Pfd. 9 Sgr., so wie **Rehwild** empfiehlt: [1733]
R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Englischer Hof in Dresden,
mitten in der Stadt, nahe dem Hoftheater 2c., sowie in frequentester Geschäftslage. Aufmerksamste Bedienung, solide Preise. Ganz neue Einrichtung, vorzügliche Betten, für Familien und Geschäftsreisende empfohlen.
[531] **J. Gambel,** Besitzer.

Für ein auswärtiges Band- und Weißwaaren-Geschäft wird ein anständiges **Mädchen,** welches in einem solchen Geschäft schon servirt, als Verkäuferin gesucht. Nähere Auskunft wird Albrechts-Straße 39, bei Herrn **S. Neihoff** ertheilt. [1224]

Bremer Cigarren
in sehr eleganter Form, mittelkräftig im Geschmack und leicht luftend, offeriren:
Dos Amygos 1000 St. 11 thl., 100 33 sgr.,
El Buon Gusto „ 15 „ „ 45 „
Cabannas y Carb. „ 20 „ „ 2 thlr.
Emanuel Danziger u. C.,
[914] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

, **Neue Schott. Heringe,** *,*
die 1/16 Tonne 35 Sgr., das Stück 1 Sgr., bei ganzen Tonnen billigst,
, **neue marinirte Heringe,** *,*
das Stück 1 Sgr., empfiehlt: [1747]
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

, **Grünberger Trauben-Essig,** *,*
vorzüglich in Geschmack und Säure, das Qu. 5 Sgr. bei **Jul. Neugebauer,** Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Jagdtaschen, [1757]
Schroot- und **Pulverflaschen** u. dgl. empfiehlt in bekannter Güte:
B. Scholtz, Riemermstr., Schmiedebrücke 10.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

15 Thlr. demjenigen, der einem Mann, Anfang 30ger Jahren, mit guter Handschrift, in kurzer Zeit einen annehmbaren, dauernden Posten verschafft. Gütige Anträge erbittet man unter Chiffre 90 G. A. poste restante Breslau franco. [1758]

Unsere [697]
Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung
ist
Kupferschmiedestr. Nr. 12.
A. Lauterbach u. Co.

Ein noch sehr gut gehaltener 7oktaviger Kirschbaum-Flügel ist zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 9 in der Eisenhandlung.

Für Destillateure
Himbeer-, Preiselbeer- u. Ebereschensaft in schönster Qualität empfiehlt:
[1245] **Wilhelm Sachs** in Glaz.

Ein guterhaltener, ganzgedeckter, viersitziger Wagen steht wegen Veränderung des Wohnsitzes, Klosterstraße Nr. 86, zum Verkauf und kann daselbst angesehen werden; der Schlüssel zur Remise in der Kutscherwohnung über dem Stall. Nähere Auskunft über die Kaufbedingungen wird ertheilt Teichstr. Nr. 1a zweite Etage. [1716]

Zur Düngung.
Reines, feingemahlenes Rapskuchenmehl offeriren: [1102]
Moritz Werther u. Sohn.

Weißen harten Zucker, im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf., im Gewölbe Teichstr. 2c.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Offene Lehrerstelle.

Ein geprüfter, tüchtiger ev. **Schulmann,** welcher zugleich in den Elementen der ital. u. franz. Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, findet gegen freie Station und 80 Thlr. Gehalt **zum 1. October c.** Anstellung an einem **Institute Niederschlesiens.** — Bei Befähigung zur Ertheilung von Turn-Unterricht wird ein bes. Gehalts-Zuschuss in Aussicht gestellt. Hierauf refl. Candidaten der Theologie od. des Schulamts wollen sich, unter Beifügung ihrer Qualifications- u. Führungs-Atteste **recht bald** melden bei dem Instituts-Vorsteher **A. Behschnitt** zu **Steinau** a. d. O.

Eine religiöse **Wirthschafterin,** mosaischen Glaubens, welche die Wirthschaft so wie die Kochkunst zu führen gut versteht, wird zu Michaelis d. J. bei G. A. **Itzig** in Nakel bei Bromberg gesucht durch Madame Eva **Itzig,** zur Zeit in Breslau, Neuegässe Nr. 19 par terre. [1762]

Für ein bedeutendes Kolonialwaaren- und Spirituosen-Geschäft in der sächs. Oberlausitz wird ein **tüchtiger Reisender** pro 1. Oktober unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Nur solche, welche mit der Branche vollständig vertraut und gute Empfehlungen beibringen können, finden Berücksichtigung. Näheres unter H. St. u. Co. No. 40 poste restante Bautzen franco. [1265]

Verkauf.
Ein **Brauerei-** und **Gasthofsgrundstück** in der Nähe einer Garnisonstadt der Provinz, soll ohne Einmischung eines Dritten verkauft werden. Nähere Auskunft wollen die Herren **Gebr. Selbstherr** in Breslau auf portofreie briefliche Anfrage zu ertheilen die Güte haben. [1699]

Zur Saat
offerirt das Dom. Simmelwitz Kreis Namslau:
1) Probsteier-Roggen,
2) Spanischen Doppel-Roggen,
mit 5 Sgr. über die höchste Zeitungs-Notiz am Tage der Abholung. [1136]

H. Troplowitz in **Gr.-Glogau** empfiehlt sein in diesem Jahre bedeutend vergrößertes und die neuesten Muster in jeder Qualität enthaltendes
Tapeten-Lager
unter Zusicherung sehr billiger Bedienung einer geneigten Beachtung. [1263]

Offener Posten.
Ein Wirthschafts-Schreiber im reiferen Alter, mit dem Rechnungswesen vertraut, findet baldigst gute Stellung. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre R. K. fr. Gr. Tinz. [1732]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, welches lange Zeit einem großen Hausstande selbständig vorgestanden, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten eine Stellung in gleicher Eigenschaft anzunehmen, am liebsten wo Kinder sind, deren Pflege ihm anvertraut wird. Näheres hierüber in Breslau Grün-Straße „Princess Royal" par terre. [1690]

Für ein **Destillations-Geschäft** wird ein **Lehrling** mosaischen Glaubens gesucht. Offerten beliebe man an Herrn **Wilhelm Sachs** in Glaz zu richten. [1246]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Matthiasstr. Nr. 80 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, heller Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen. Preis 100 Thlr.

Eine **Wohnung** von 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß ist in einem großen Garten von Michaelis ab zu vermiethen. Auch kann dieselbe getheilt vermiethet werden zu 2 Stuben, Küche und Beigelaß:
Sterngasse Nr. 6. [1741]

Roßmarkt Nr. 3 (Blücherplatz 14) sind mehrere **Comptoirs** und ein **Gewölbe, Michaelis d. J.** beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [1748]

Teichstraße Nr. 2c. sind herrschaftliche Wohnungen, aus 4 Stuben, Küche und Entree bestehend, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Ein geräumiges **Parterre-Lokal** für 48 Thlr. ist zum 1. September zu vermiethen Neueweltgasse Nr. 35. [1762]

Kleinburger-Straße Nr. 8
sind einige Wohnungen zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere zu erfragen daselbst. [1736]

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör, ist bald oder Michaelis zu beziehen. Auskunft Junkernstr. Nr. 27, zwei Stiegen im Bureau. [1740]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 23. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91—95	87	75—80	„
Roggen . .	63—65	61	54—58	„
Gerste . . .	56—60	51	32—40	„
Hafer . . .	32—33	29	20—25	„
Erbsen . . .	60—65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	91	82	—	Sgr.
Winterrübsen . .	94	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 19 G.

22. u. 23. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'25	27"6"'61	27"6"'98
Luftwärme	+ 12,4	+ 11,6	+ 15,6
Thaupunkt	+ 8,3	+ 9,0	+ 9,3
Dunstsättigung	71pCt.	81pCt.	61pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	trübe	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 23. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ B.
Poln. Bank-Bill.		88 5/12 B.
Oesterr. Währ.		76⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101⅜ B.
dito 1852	4½	101⅜ B.
dito 1854 1856	4½	101⅜ B.
dito 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅓ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	92 5/12 B.
dito dito	3½	93¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98 B.
Schl. Rentenbr.	4	95¼ B.
Posener dito . .	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅛ G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58¾ G.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	87¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	55¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128 B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	94⅛ B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38 11/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	34¼ G.
Schl. Feuer-V.		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	77½ G.
N. Oest.-Loose		70 B.
dito Credit		67⅞ à 68 bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.